

**Bewusstseinsbildung als Motor für gesellschaftliche Transformation im Kontext des Klimawandels?**

**Wie Gemeinden und Regionen im Rahmen der Klimaschutz-Programme e5 und KEM Klimaschutz-Bewusstsein erleben und umsetzen**



Bearbeitung ÖIR GmbH  
Joanne Tordy (Projektleitung)  
Ursula Mollay

Bearbeitung SORA Ogris & Hofinger GmbH  
Evelyn Hacker  
Florian Oberhuber

Diese Publikation sollte folgendermaßen zitiert werden:

Tordy, J., Mollay, U., Hacker, E., Oberhuber, F. (2017): Bewusstseinsbildung als Motor für gesellschaftliche Transformation im Kontext des Klimawandels? Wie Gemeinden und Regionen im Rahmen der Klimaschutz-Programme e5 und KEM Klimaschutz-Bewusstsein erleben und umsetzen. Endbericht von StartClim2016.D in StartClim2016: Weitere Beiträge zur Umsetzung der österreichischen Anpassungsstrategie, Auftraggeber: BMLFUW, BMWF, ÖBf, Land Oberösterreich

Wien, im Juni 2017

StartClim2016.D  
Teilprojekt von StartClim2016

Projektleitung von StartClim2016:  
Universität für Bodenkultur, Department für Wasser – Atmosphäre – Umwelt  
Institut für Meteorologie, Peter Jordan-Straße 82, 1190 Wien

URL: [www.startclim.at](http://www.startclim.at)

StartClim2016 wurde aus Mitteln des BMLFUW, des BMWF, der ÖBf und des Landes Oberösterreich gefördert.

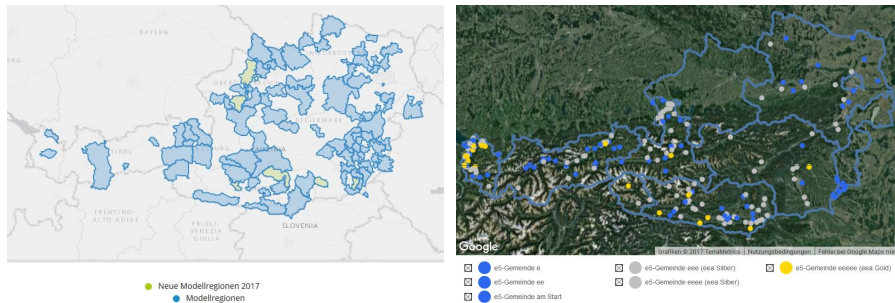
## Inhaltsverzeichnis

<b>Kurzfassung</b>	-----	<b>5</b>
<b>Zusammenfassung</b>	-----	<b>7</b>
<b>D-1</b>	<b>Einleitung</b> -----	<b>12</b>
<b>D-2</b>	<b>Methode</b> -----	<b>15</b>
<b>D-3</b>	<b>Programm und Ziele kommunaler und regionaler Klimaschutz- Initiativen</b> -----	<b>17</b>
<b>D-3.1</b>	<b>Klima- und Energiemodellregion</b> -----	<b>17</b>
<b>D-3.2</b>	<b>e5-Programm für energieeffiziente Gemeinden</b> -----	<b>19</b>
<b>D-3.3</b>	<b>Weitere relevante kommunale Klimaschutzprogramme</b> -----	<b>22</b>
<b>D-4</b>	<b>Geplante Umsetzung in ausgewählten Gemeinden/ Regionen</b> -----	<b>25</b>
<b>D-4.1</b>	<b>Vorderwald</b> -----	<b>25</b>
	<i>D-4.1.1 Allgemeines zur Region und der Geschichte der Programme in der Region</i> -----	<i>25</i>
	<i>D-4.1.2 Verschränkung der Programme</i> -----	<i>25</i>
	<i>D-4.1.3 Bewusstseinsbildung als Bestandteil der geplanten Programmdurchführung</i> -----	<i>26</i>
<b>D-4.2</b>	<b>Baden</b> -----	<b>26</b>
	<i>D-4.2.1 Allgemeines zur Region und der Geschichte der Programme in der Region</i> -----	<i>26</i>
	<i>D-4.2.2 Verschränkung der Programme</i> -----	<i>27</i>
	<i>D-4.2.3 Bewusstseinsbildung als Bestandteil der geplanten Programmdurchführung</i> -----	<i>27</i>
<b>D-4.3</b>	<b>Weiz-Gleisdorf</b> -----	<b>27</b>
	<i>D-4.3.1 Allgemeines zur Region und der Geschichte der Programme in der Region</i> -----	<i>27</i>
	<i>D-4.3.2 Verschränkung der Programme</i> -----	<i>28</i>
	<i>D-4.3.3 Bewusstseinsbildung als Bestandteil der geplanten Programmdurchführung</i> -----	<i>28</i>

<b>D-5</b>	<b>Sicht lokaler EntscheidungsträgerInnen</b> -----	<b>29</b>
<b>D-5.1</b>	<b>Lokale Perspektive auf e5 und KEM</b> -----	<b>29</b>
	<i>D-5.1.1 Entscheidung zur Teilnahme an e5 und KEM</i> -----	29
	<i>D-5.1.2 Erwartungshaltungen</i> -----	30
	<i>D-5.1.3 Besonderheiten e5</i> -----	30
	<i>D-5.1.4 Besonderheiten KEM</i> -----	31
	<i>D-5.1.5 Zusammenspiel der Programme e5 und KEM</i> -----	32
<b>D-5.2</b>	<b>Stellenwert der Bewusstseinsbildung bei e5 und KEM</b> -----	<b>33</b>
	<i>D-5.2.1 Konkrete Maßnahmen</i> -----	34
	<i>D-5.2.2 Erfolgsfaktoren für Bewusstseinsbildung</i> -----	35
	<i>D-5.2.3 Zielgruppen</i> -----	37
	<i>D-5.2.4 Unterstützung durch e5 bzw. KEM</i> -----	39
<b>D-5.3</b>	<b>Wirkungen der Programme</b> -----	<b>39</b>
	<i>D-5.3.1 AkteurInnen in Gemeinde-/Stadtverwaltungen</i> -----	39
	<i>D-5.3.2 Bevölkerung</i> -----	40
	<i>D-5.3.3 Zeitrahmen</i> -----	41
<b>D-6</b>	<b>Schlussfolgerungen</b> -----	<b>42</b>
<b>D-6.1</b>	<b>Wichtigste Merkmale der Programme KEM und 5</b> -----	<b>42</b>
<b>D-6.2</b>	<b>Schlussfolgerungen und Herausforderungen</b> -----	<b>44</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b> -----	<b>47</b>
	<b>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</b> -----	<b>49</b>
	<b>Anhang</b> -----	<b>50</b>
	<b>Interviewleitfaden</b> -----	<b>51</b>
	<b>Interviews</b> -----	<b>53</b>
	<b>Agenda des Workshops</b> -----	<b>54</b>

## Kurzfassung

Die Studie beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit die beiden Klimaschutzprogramme e5 Programm für energieeffiziente Gemeinden und Klima- und Energiemodellregionen (KEM) des Klima- und Energiefonds Bewusstseinsbildung als Beitrag zum Umdenken in Richtung klimaschonendes Verhalten insbesondere bei EntscheidungsträgerInnen auf kommunaler Ebene einfordern und welche Erfahrungen die Akteure bei der Umsetzung machten.



Beide Programme eint das Ziel gemeinsam lokal aktive Klimapolitik zu betreiben und Bewusstseinsbildung als integralen Bestandteil zu begreifen. Die Ausgangssituation der Programme und auch die Programmdurchführung sind jedoch sehr verschieden wobei die Hauptunterschiede in der Ausrichtung (Gemeinde vs. Region), den Vorgaben (Maßnahmenkatalog vs. freie Schwerpunktsetzung) und den finanziellen Mitteln (Investition vs. Zugang zu Geldern) liegen. Die Untersuchung der drei Fallstudienregionen, in der KEM und e5 gegenübergestellt wurden, zeigten sich keine Widersprüche zwischen den Programmen, im Gegenteil – die Programme ergänzen sich gut.

Grob lassen sich vier Kategorien bewusstseinsbildender Maßnahmen erkennen: Öffentlichkeitsarbeit, Vorbildwirkung der Gemeinde, Projekte in Bildungseinrichtungen, sowie Veranstaltungen und Projekte mit Partizipationscharakter. Darüber hinaus wird die erfolgreiche Umsetzung klimaschonender Projekte als beste Bewusstseinsbildung beschrieben, die am ehesten NachahmerInnen findet.

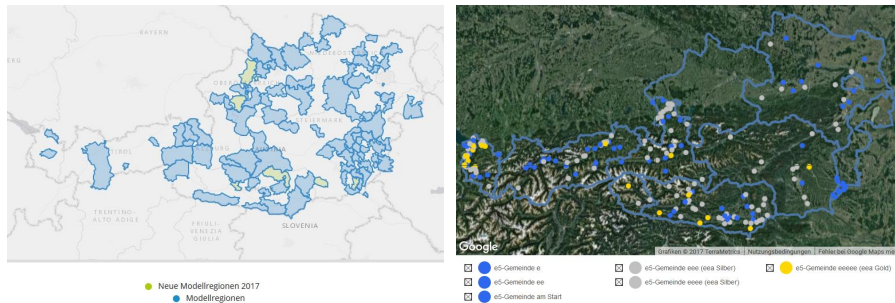
Beide Programme, aber auch das Klimabündnis, etablierten ein sehr gut angenommenes Netzwerk, das den Austausch oder die Weitergabe von Informationen zu gelungenen Veranstaltungen, Projekten und Ansätzen unter den TeilnehmerInnen erleichtert.

Als Herausforderung wird vor allem die Langfristigkeit der Bemühungen bewusstseinsbildender Maßnahmen beschrieben, ebenso wie die Suche nach Vorbildern und die Abhängigkeit von der Politik.

Am offensichtlichsten zeigten sich Wirkungen der Aktivitäten im Bereich Bewusstseinsbildung bei jenen Personengruppen, die sich aufgrund ihrer aktiven Rolle im Programm regelmäßig mit den Themen Energieeinsparung und Klimaschutz auseinandersetzten, insbesondere den Arbeitsteams der jeweiligen Programme. In den Schilderungen zeigt sich, dass an dieser Stelle die Wirkung bisweilen über reine Bewusstseinsbildung hinausgeht und sich bereits in konkreten, veränderten Handlungsweisen niederschlägt. Allerdings wirken sowohl KEM als auch e5 nicht isoliert, sondern sind eingebettet in internationale, nationale, regionale und lokale Bemühungen Klimaschutz zu thematisieren und zu betreiben. Die beiden Programme leisten dazu mit ihren jeweiligen Aktivitätsschwerpunkten einen Beitrag.

## Synopsis

The study deals with the two climate protection programs e5 Program for Energy Efficient Municipalities and Model Regions for Climate and Energy (KEM) of the Climate and Energy Fund. It focuses on the extent to which they call for awareness raising as a contribution to a rethink towards climate-friendly behaviour, especially among decision-makers at municipal level, and the experiences of the actors involved in the implementation process.



left: Model Regions for Climate and Energy

right: e5 municipalities

Source: <http://www.klimaundenergiemodellregionen.at/>, [www.e5-gemeinden.at](http://www.e5-gemeinden.at/), effective 2017

Both programs are united in the goal of actively pursuing locally active climate policy and in understanding awareness-raising as an integral part. However, the initial situation of the programs as well as their implementation varies considerably. The main differences acknowledged were: their focus on the spatial level (municipality vs. region), the specifications (catalogue of measures vs. free focus) and the financial resources (investment versus access to funds). The analysis of the three case study regions (each one being a KEM and including e5 municipalities), showed no contradictions between the programs, on the contrary, the programs complement each other well.

Four categories of awareness-building measures can be identified: public relations, the role model effect of the local authorities, projects in educational institutions, as well as events and projects which engage citizens. In addition, the successful implementation of climate-friendly projects is described as the best awareness building, which is most likely to find imitators.

Both programs, and others like Climate Alliance, have established a gladly accepted network that facilitates the exchange or dissemination of information on successful events, projects and approaches among the participants.

A particular challenge is the long-term nature of awareness-raising activities, as well as the search for role models and the dependence on political support.

The most obvious effects in terms of awareness-raising could be found among those persons, that – due to their active role in the program - regularly dealt with the topics of energy saving and climate protection. This is especially true for program working groups in the respective municipalities. For these people, the effect sometimes even goes beyond pure consciousness formation and is already reflected in changed modes of action. However, both KEM and e5 are not isolated, but are embedded in international, national, regional and local efforts to address climate protection. The two programs contribute to this with their respective focus of activities.

## Zusammenfassung

In den Diskussionen um das Thema Klimawandel nimmt der Aspekt Bewusstseinsbildung eine Schlüsselfunktion ein, von dem zumeist erhofft wird, dass diese im Weiteren einen Umdenkprozess anstoßen und eine gesellschaftliche Transformation einläuten kann. In Österreich sind hierzu mehrere (inter-)nationale Programme und Initiativen aktiv: Allen voran das Klimabündnis mit beinahe 1000 teilnehmenden Städten und Gemeinden, die 2000-Watt-Gesellschaft mit zwei Mitgliedsstädten in Vorarlberg, das Covenant of Mayors mit 16 Kommunen und das Netzwerk der Local Governments of Sustainability (ICLEI) mit zwei Städten. In Oberösterreich wird das Programm für oberösterreichische Energiespar-Gemeinden (E-GEM) angeboten. Die Studie fokussiert auf einer Gegenüberstellung der beiden österreichischen Programme Klima- und Energiemodellregionen (KEM) des Klima- und Energiefonds der Bundesregierung sowie das Programm für energieeffiziente Gemeinden (e5). Die beiden Programme zeichnen sich einerseits durch ihre große Ausbreitung aus (beinahe 900 Gemeinden nehmen im Rahmen von 99 KEMs teil; das e5 Programm läuft in 7 Bundesländern in knapp 200 Gemeinden) und andererseits durch ihre grundsätzlich gleichen Anforderungs- und Umsetzungsprofile innerhalb der Programme und Bundesländer. Vor allem aber sind es zwei wesentliche Initiativen, die u.a. auch den Wandel bei Entscheidungen und Verhaltensweisen der BürgerInnen und EntscheidungsträgerInnen im Sinne des Klimaschutzes anstreben. **Die Studie beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit die beiden Klimaschutzprogramme Bewusstseinsbildung als Beitrag zum Umdenken in Richtung klimaschonendes Verhalten insbesondere bei EntscheidungsträgerInnen auf kommunaler Ebene einfordern und welche Erfahrungen die Akteure bei der Umsetzung machten.**

Um dieser Frage nachzugehen wurde ein Fallstudienansatz gewählt. Drei Regionen, die sowohl als KEM agieren als auch e5 Gemeinden umfassen, wurden dafür ausgewählt: Baden (NÖ), Weiz-Gleisdorf (Stm) und Vorderwald (Vbg). Interviews mit neun EntscheidungsträgerInnen der KEM Regionen bzw. e5 Gemeinden sowie mit zwei Programmverantwortlichen von KEM und e5 auf übergeordneter Ebene und einem Mitglied des Beirates des Klimabündnisses Österreichs der gleichzeitig auch Klimaschutzbeauftragter des Landes OÖ ist, bildeten den Kern der Informationsgewinnung und wurden durch Literaturrecherche und einem Ergebnisworkshop ergänzt. Die Gesamtzahl von 12 Interviews ist an der Untergrenze der qualitativen Forschungsmethodik zu sehen. Dies wurde bei der Interpretation der erzielten Ergebnisse mit bedacht. Für deren Repräsentativität bestärkend war der Umstand, dass - trotz großer Unterschiede zwischen den Regionen und Gemeinden – dennoch weitgehende Übereinstimmung in der Einschätzung der InterviewpartnerInnen erkennbar war.

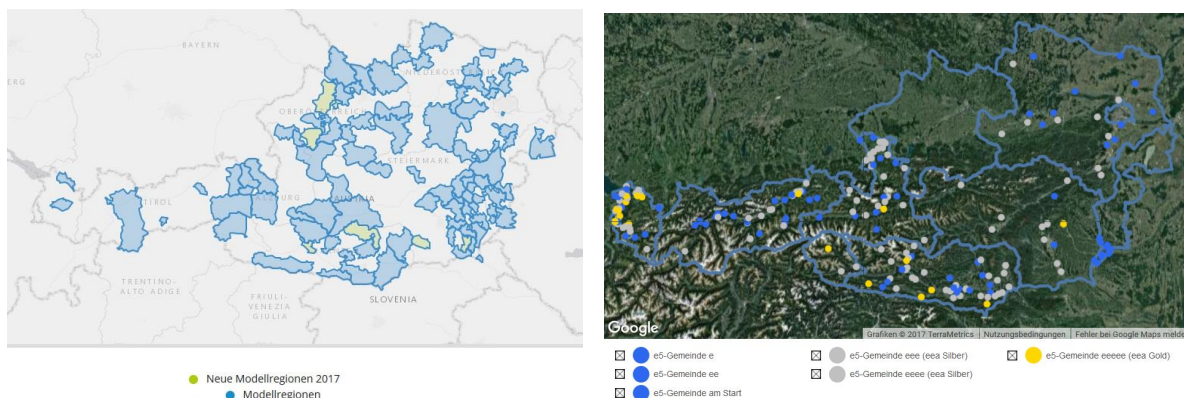


Abb.: links: Klima- und Energiemodellregionen, rechts: e5 Gemeinden

Quelle: <http://www.klimaundenergiemodellregionen.at/>, [www.e5-gemeinden.at](http://www.e5-gemeinden.at), Stand 2017

Beide Programme eint das Ziel gemeinsam lokal aktive Klimapolitik zu betreiben und Bewusstseinsbildung als integralen Bestandteil zu begreifen. Die Ausgangssituation der Programme und auch die Programmdurchführung sind jedoch sehr verschieden wobei die

Hauptunterschiede in der Ausrichtung (Gemeinde vs. Region), den Vorgaben (Maßnahmenkatalog vs. freie Schwerpunktsetzung) und den finanziellen Mitteln (Investition vs. Zugang zu Geldern) liegen. Bei e5 war die Evaluierung der Maßnahmen von Anfang an eine der Grundfesten des Programms, KEMs führte sie 2015 nachträglich ein. In Summe wird e5 von unseren InterviewpartnerInnen als stärker umsetzungsorientiert empfunden.

Die Untersuchung der drei Fallstudienregionen, in der KEM und e5 gegenübergestellt wurden, zeigten sich keine Widersprüche zwischen den Programmen, im Gegenteil – die Programme ergänzen sich gut, vorausgesetzt die handelnden AkteurInnen tauschen sich regelmäßig aus. Während dies auf nationaler Ebene schon geschieht, ist es auf regionaler Ebene noch stark personenabhängig. In dieser Beziehung ist es auch wichtig, die Verantwortungsebenen sauber zu trennen. Die Verantwortlichen sind gefordert darauf zu achten, dass die Gemeinden – bei gleichzeitiger Umsetzung von KEM und e5 – ihre Verantwortung nicht auf die Region, bzw. den oder die KEM ManagerIn auslagern.

Nach den Schilderungen der InterviewpartnerInnen lassen sich grob vier Kategorien an bewusstseinsbildenden Maßnahmen identifizieren: Öffentlichkeitsarbeit in lokalen und regionalen Medien, Vorbildwirkung/Vorreiterrolle von Gemeinden (z.B. thermische Sanierung von gemeindeeigenen Gebäuden), Projekte zur Bewusstseinsbildung in Schulen und Kindergärten sowie Veranstaltungen bzw. Projekte mit Partizipationscharakter (e-car sharing, etc.). In den Schilderungen wird kaum zwischen „bewusstseinsbildenden“ und „anderen“ Maßnahmen unterschieden. Die InterviewpartnerInnen scheinen überzeugt, dass eine erfolgreiche Umsetzung klimaschonender Projekte die beste Bewusstseinsbildung ist und am ehesten NachahmerInnen findet.

Beide Programme etablierten je ein Netzwerk, das den Austausch oder die Weitergabe von Informationen zu gelungenen Veranstaltungen, Projekten und Ansätzen unter den TeilnehmerInnen erleichtert. Auch das Klimabündnis – das Programm mit den österreichweit meisten Mitgliedern unter den Kommunen – offeriert eine große Anzahl an Angeboten im Bereich der Information und Bewusstseinsbildung sowie Projektarbeit. Diese Hilfestellungen von Seiten der Programme bzw. anderer Mitglieder sind für AkteurInnen auf Gemeindeebene sehr hilfreich und werden gerne angenommen um Bewusstseinsbildung voranzutreiben. In OÖ werden Gemeinden von Landesseite zusätzlich finanziell durch das Förderprogramm „Bewusstseinsbildende klimarelevante Maßnahmen und Aktionen in Oberösterreich“ unterstützt. Von Seiten der Programmverantwortlichen auf Landes – bzw. Bundesebene), insbesondere bei e5, wird es allerdings als zunehmend herausfordernd beschrieben, für alle Gemeinden und deren „Entwicklungsstufen“ ein passendes Angebot zu präsentieren.

Als Herausforderung wird die - für die gesellschaftliche Transformation in einer Region notwendige – Langfristigkeit der Bemühungen für bewusstseinsbildende Maßnahmen beschrieben, für die über lange Zeiträume Motivation aufzubringen ist und die kontinuierliche Arbeit notwendig macht. Nicht immer als leicht erweist es sich aus Sicht der Befragten auch, vor Ort Vorbilder bzw. Vorreiter zu finden, die Alternativen vorleben und davon berichten wollen. Zudem sind die Programmumsetzung und damit auch die Aktivitäten im Bereich der Bewusstseinsbildung stark abhängig vom politischen Rückhalt. Insofern wird auch die Mutlosigkeit der Politik aus Angst vor den nächsten Wahlen als Herausforderung erlebt. In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch der Programmverantwortlichen laut, BürgermeisterInnen verstärkt zu themenrelevanten Weiterbildungen motivieren zu können. Ressourcenknappheit ist ebenfalls ein Thema.

Am offensichtlichsten zeigten sich Wirkungen der Aktivitäten im Bereich Bewusstseinsbildung bei jenen Personengruppen, die sich aufgrund ihrer aktiven Rolle im Programm regelmäßig mit den Themen Energieeinsparung und Klimaschutz auseinandersetzten, insbesondere den Arbeitsteams in den Gemeinden der jeweiligen Programme. In den Schilderungen zeigt sich, dass an dieser Stelle die Wirkung bisweilen über reine Bewusstseinsbildung hinausgeht und sich bereits in konkreten, veränderten Handlungsweisen niederschlägt. Allerdings wirken sowohl KEM als auch e5 nicht isoliert, sondern sind eingebettet in internationale, nationale, regionale und lokale Bemühungen Klimaschutz zu thematisieren und zu betrei-

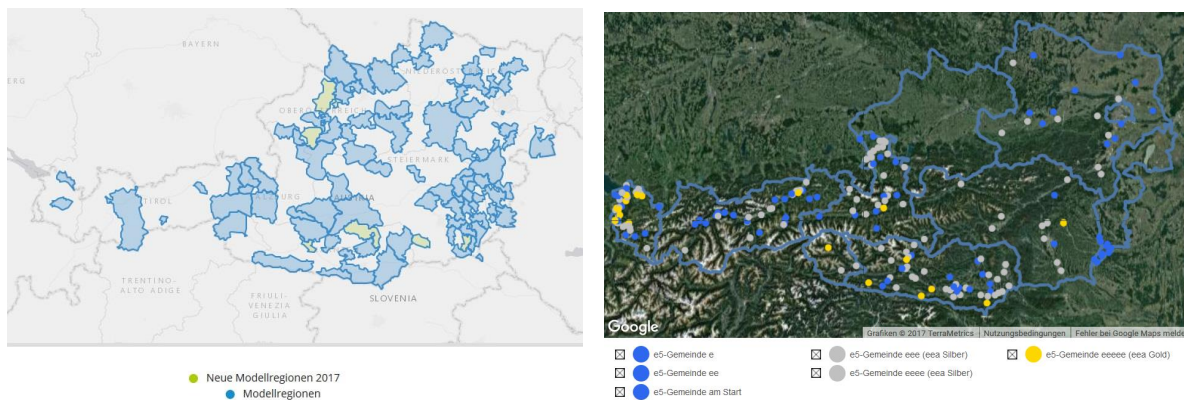


ben. Die beiden Programme leisten dazu mit ihren jeweiligen Aktivitätsschwerpunkten einen Beitrag.

## Summary

The aspect of social awareness is considered a key function in the discussions on the issue of climate change. It is supposed to trigger a rethinking process and herald to start social transformation. In Austria, several (inter-)national programs and initiatives are active in this area: above all Climate Alliance with almost 1,000 participating cities and municipalities, the 2000-Watt Society with two member cities in Vorarlberg, the Covenant of Mayors with 16 municipalities and the network of Local Governments of Sustainability (ICLEI) with two cities. Upper Austria offers a program for Upper Austrian Energy Saving Municipalities (E-GEM). The study focuses on the comparison of the two Austrian programs Model Regions for Climate and Energy (KEM) of the Federal Government's Climate and Energy Fund and the Program for Energy Efficient Municipalities (e5). The two programs stand out on the one hand due to their large coverage (almost 900 municipalities are part of 99 KEMs, the e5 program is run in seven states in almost 200 municipalities) and on the other hand their basically identical requirements and implementation profiles within the programs and within the federal state. Above all, however, they are two main initiatives which aim to change the decisions and behaviour of citizens and decision-makers in the sense of climate protection. **The study focuses on the extent to which the programs call for awareness raising as a contribution to a rethink towards climate-friendly behaviour, especially among decision-makers at municipal level, and the experiences of the actors involved in the implementation process.**

A case study approach was chosen to investigate this question. Three regions, which are operating as KEM and include at least one e5 municipality, were selected for this purpose: Baden (Lower Austria), Weiz-Gleisdorf (Styria) and Vorderwald (Vorarlberg). In the course of the study interviews with nine decision-makers of the KEM regions and e5 municipalities as well as with two program managers from KEM and e5 at a higher level and a member of the advisory board of the Climate Alliance of Austria, which is at the same time climate protection officer of the state of Upper Austria were conducted. The interviews formed the core of the information collection and were supplemented by literature research and a workshop reflecting on the interim results.



**Abb.: Left: Model Regions for Climate and Energy, right: e5 municipalities**

Source: <http://www.klimaundenergiemodellregionen.at/>, [www.e5-gemeinden.at](http://www.e5-gemeinden.at/), effective 2017

The total number of 12 interviews is to be seen at the lower limit of qualitative research methodology. This was taken into account when interpreting the results obtained. Yet despite great differences between the regions and municipalities, a broad agreement was found in the assessment of the interviewees, which encouraged us in the interpretation of the results.

Both programs are united in the goal of actively pursuing locally active climate policy and in understanding awareness-raising as an integral part. However, the initial situation of the programs as well as their implementation varies considerably. The main differences acknowl-

edged were: their focus on the spatial level (municipality vs. region), the specifications (catalogue of measures vs. free focus) and the financial resources (investment versus access to funds). Furthermore the evaluation of the measures was one of the foundations of the e5 program from the outset, and KEM introduced it in 2015. In total, our interview partners perceived e5 as the more implementation-oriented approach.

The analysis of the three case study regions showed no contradictions between the programs, on the contrary, the programs complement each other well, provided that the actors are in regular exchange. While this is already happening at the national level, it strongly depends on individuals at the regional level. In this respect, it is also important to separate the levels of responsibility well. The responsible persons are required to ensure that, although the municipality is part of a model region, it does not outsource their responsibilities to the region or the KEM manager but pursue their tasks.

According to the interviewees, roughly four categories of awareness-raising measures can be identified: public relations in local and regional media, the role models effect of municipalities (e.g. thermal rehabilitation of municipal buildings), projects for raising awareness in schools and kindergartens, projects which engage citizens (e-car sharing, etc.). It is interesting to note, that they hardly make a difference made between "awareness-building" and "other measures". The interview partners seem convinced that a successful implementation of climate-friendly projects is the best awareness building and is most likely to find imitators.

Both programs have established a network that facilitates the exchange or dissemination of information on successful events, projects and approaches among the participants. A large number of offers in the field of awareness-raising, information as well as activities is also provided by the Climate Alliance, the program with the highest number of members among Austrian municipalities. This support is considered very helpful for local and regional stakeholders and is gladly accepted to promote awareness. In Upper Austria, municipalities are additionally financially supported by federal province's funding program "Awareness-building climate-relevant measures and activities in Upper Austria". On the part of the program managers at federal or state level, in particular at e5, however, it is described as increasingly challenging to present a suitable offer for all municipalities and their "development stages".

A particular challenge is the long-term nature of awareness-raising activities and its implications like long-term motivation and continuous work that is considered necessary for the social transformation in a region. Furthermore it is perceived as rather difficult to find models or pioneers on the ground, to present climate-friendly alternatives and to report on them. In addition, the implementation of the program and, consequently, the activities in the field of consciousness building are strongly dependent on political support. To this extent, the dependency of political actors based on their fear of the next elections was also perceived as challenge. In this context, the program managers expressed their wish to motivate mayors to participate in further training. Scarce resources are also an issue.

The most obvious effects in terms of awareness-raising could be found among those persons, that – due to their active role in the program - regularly dealt with the topics of energy saving and climate protection. This is especially true for program working groups in the respective municipalities. For these people, the effect sometimes even goes beyond pure consciousness formation and is already reflected in concrete, changed modes of action. However, both KEM and e5 are not isolated, but are embedded in international, national, regional and local efforts to address climate protection. The two programs contribute to this with their respective focus of activities.

## D-1 Einleitung

In den Diskussionen um das Thema Klimawandel nimmt der Aspekt gesellschaftliche Bewusstseinsbildung eine Schlüsselfunktion ein, von dem zumeist erhofft wird, dass dieser im Weiteren einen Umdenkprozess anstoßen und eine gesellschaftliche Transformation einläuten kann.

Unter gesellschaftlicher Transformation verstehen wir einen langfristigen Prozess mit grundlegenden Veränderungen in weiten Bereichen der Gesellschaft – vom täglichen Handeln, persönlichen Lebensstilen und Verhaltensweisen über die Gestaltung und Nutzung unserer Lebensräume, das Wirtschaftssystem, das Energiesystem, die rechtlichen Rahmenbedingungen dazu und vieles mehr. Die einzelnen Bereiche (Teilsysteme) beeinflussen einander gegenseitig (Interdependenz), eine Transformation findet erst dann statt, „*wenn sich verschiedene Veränderungen in Teilbereiche gegenseitig verstärken und der gesellschaftlichen Entwicklung eine Richtung geben (z.B. Nachhaltigkeit)*“ (FFU, o.J.). Die Transformation von Gesellschaften stellt damit einen besonderen Typ sozialen Wandels dar, der sich vom (nicht-intentionalen) sozialen Wandel durch die gesellschaftlichen Bestrebungen zur Unterstützung dieses Wandels (Intention) unterscheidet. Aufgrund der Erkenntnis in Bezug auf problematische Entwicklungen für die Gesellschaft wird der Systemwechsel von der Gesellschaft angestrebt, um eine Entwicklung zum Positiven zu verändern (vgl. Aderhold, J. et al. 2014:61).

Um diesen intendierten sozialen Wandel herbeizuführen versuchen unterschiedliche AkteureInnen zu intervenieren und durch Aktivitäten und Angebote zur Lösung beizutragen. Gezielt eingesetzte Bewusstseinsbildung stellt einen solchen Lösungsbeitrag dar, mit dem Ziel unsere alten Handlungsmuster und Verhaltensweisen zu verändern. Die Herausforderung dabei liegt darin, dass ein Erfolg der Bemühungen – sei es Bewusstseinsbildung oder andere Aktivitäten mit dem Ziel, den gesellschaftlichen Wandel zu unterstützen – nur sehr langsam wirksam werden und kaum unmittelbare Erfolgserlebnisse beschieren, da dies neuen Entscheidungspfade und Handlungsweisen „*sich erst noch gegenüber den etablierten Praktiken behaupten und gesellschaftlich durchsetzen [müssen]*.“ (Aderhold, J.; et al. 2014:61).

Die Abbildung des „Transformations-Puzzles“ (vgl. *Grießhammer, R.; Brohmann, B, 2015:12*) zeigt eine Zusammenstellung der unterschiedlichen Komponenten die zu gesellschaftlicher Transformation beitragen (können).



**Abb. D-1:** Transformations-Puzzle

Quelle: Grießhammer, R.; Brohmann, B, 2015

Das Transformations-Puzzle nennt acht Handlungsfelder, in denen Interventionen durchgeführt werden können und sollen, und die folgende Bereiche verändern sollen:

- (1) Werte und Leitbilder (z.B. Produktions- und Konsumkultur), etwa durch Transformationsnarrative, Kommunikation positiver Visionen und alternativer Wohlstandsindikatoren;
- (2) Verhalten und Lebensstile, z.B. durch Informationen oder Modellprojekte zur Schaffung attraktiver Vorbilder;
- (3) soziale und zeitliche Strukturen, (neue Produkte oder Gesetze, z.B. Arbeitszeit, Ladenöffnungszeiten);
- (4) Märkte und Finanzsysteme (z.B. Internalisierung externer Kosten, neue Finanzierungs- und Geschäftsmodelle);
- (5) Politikinstrumente und Institutionen (staatliche Rahmenbedingungen);
- (6) Unterstützung nachhaltiger Technologien, Produkte und Dienstleistungen (Innovations- und Nischenförderung, F&E-Projekte und Gesetze);
- (7) nicht nachhaltige materielle Infrastrukturen (Energieerzeugung, Gebäudebestand);
- (8) Forschung, Bildung, Wissen z.B. durch Unterstützung von transdisziplinärer Transformationsforschung und Ausbau der Nachhaltigkeitsbildung;

Die Darstellung weist auch darauf hin, dass diese Teilsysteme zusammenhängen und sich gegenseitig beeinflussen, gemeinsam sind sie für die Gestaltung von Nachhaltigkeitsprozessen und sozialen Innovationen von hoher Bedeutung. Allerdings stellt gesellschaftliche Transformation eine Entwicklung dar, die auch massive Konflikte hervorruft, zudem gibt die Vision zwar die Richtung an, das „fertige Bild“ der Transformation hält aber auch Überraschungen bereit. (vgl. Grießhammer, R.; Brohmann, B, 2015).

Informations-, Bildungs- und Bewusstseinsbildungsmaßnahmen stellen wichtige Maßnahmen dar, die begleitend eine wesentliche Unterstützungsfunktion haben. Mit dem Ziel zu informieren, aufmerksam zu machen und zu überzeugen werden sie darüber hinaus dort verstärkt eingesetzt, wo ordnungsrechtliche Maßnahmen nicht zum Einsatz kommen. Auf der in der Studie betrachteten kommunalen und regionalen Ebene versucht Bewusstseinsbildung der Zivilgesellschaft insbesondere dort anzusetzen, wo Werte und Leitbilder (1) sowie Verhalten und Lebensstile (2) der Bevölkerung entsprechend verändert werden sollen. In Bezug auf die Bewusstseinsbildung von Stakeholdern können aber auch die übrigen Handlungsbereiche von Bedeutung sein.

In Österreich sind mehrere Programme und Initiativen aktiv, die u.a. auch den Wandel an Entscheidungen und Verhaltensweisen im Sinne des Klimaschutzes anstreben. Das Klimabündnis ist mit beinahe 1000 teilnehmenden Städten und Gemeinden das am weitest verbreitete Programm, knapp 900 Gemeinden sind in rund 100 Klima- und Energiemodellregionen (KEM) aktiv und immerhin beinahe 200 Gemeinden nehmen am Programm für energieeffiziente Gemeinden (e5) teil. Neben den drei großen Programmen gibt es auch regionale Programme wie das Programm für oberösterreichische Energiespar-Gemeinden (E-GEM), oder die 2000-Watt-Gesellschaft, mit zwei Mitgliedsstädten in Vorarlberg. Einzelne österreichische Kommunen nehmen auch an internationalen Netzwerken und Programmen wie dem Covenant of Mayors (16 Kommunen) und dem „Local Governments of Sustainability“ (ICLEI, 2 Städte) teil.

Im Rahmen dieser Studie entschieden wir uns, KEM und e5 näher zu untersuchen. Gründe dafür waren ihre große Ausbreitung und grundsätzlich gleichen Anforderungs- und Umsetzungsprofile innerhalb der Programme und Bundesländer.

Sowohl KEM als auch e5 unterstützen österreichische Gemeinden aktiv Klimaschutz zu betreiben. Beide Initiativen fordern von den Gemeinden eine Auseinandersetzung mit ihrer Ausgangssituation, der Festlegung energiepolitischer Zielsetzung und der Entwicklung von konkreten Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz und nachhaltigen Nutzung lokaler Energieressourcen. Für beide Initiativen sind „Informations- und Bewusstseinsbildung bei EntscheidungsträgerInnen“ (KEM) bzw. „Bewusstseinsbildung,

Motivation und Kooperation“ (e5) wesentliche Elemente. Sie sind damit in Übereinstimmung mit den allgemeingültigen Handlungsprinzipien der österreichischen Anpassungsstrategie, nämlich der „Stärkung der Eigenverantwortung in der Bevölkerung durch Bewusstseinsbildung und Information, um ein verantwortungsvolles Verhalten im Umgang mit den Auswirkungen des Klimawandels zu forcieren“ (BMLFUW (Hrsg.) 2012, S. 103).

Die Frage in wie weit diese Initiativen tatsächlich zu einer höheren Sensibilität gegenüber den Klimafolgen bei Entscheidungen geführt haben, ist bislang noch keiner systematischen Untersuchung unterzogen worden. In Österreich hat bis dato noch keine Begleitforschung der Aktivitäten von Klimaschutz-Initiativen stattgefunden. Das vorliegende StartClim Teilprojekt setzte sich daher zum Ziel, diese Forschungslücke zu schließen und geht der Forschungsfrage nach inwieweit die Klimaschutzprogramme KEM und e5 Bewusstseinsbildung als Beitrag zum Umdenken in Richtung klimaschonenden Verhalten einfordern und welche Erfahrungen die Akteure bei der Umsetzung machten. Ein Fokus lag hierbei auf der kommunalen Ebene der Entscheidungsträger in drei Fallbeispiel Regionen.

Aufgrund der langsamen, schrittweisen Veränderungen im Zuge von gesellschaftlicher Transformation, der Tatsache dass hier über die beiden Programme hinaus auch viele andere Einflüsse wirken und der parallelen Entwicklungen – Beharrungstendenzen im alten System versus Veränderungswillen zum neuen System sowie viele verschiedene Varianten dazwischen – ist die der Forschungsarbeit zugrunde liegende Fragestellung zum Beitrag der beiden Programme nur näherungsweise zu beantworten. Dies haben wir mittels Desk Research und Interviews mit unmittelbar beteiligten ExpertInnen („Change Agents“) versucht.

Um diese Frage zu beantworten werden nach der Einführung (Kapitel 1) und dem Methodenteil (Kapitel 2) in Kapitel 3 zunächst die Programme vorgestellt und ihre Ziele, insbesondere in Bezug auf Bewusstseinsbildung, beleuchtet. Ein Exkurs gibt zudem Einblick in andere relevante Klimaschutzinitiativen auf kommunaler Ebene, namentlich das Klimabündnis und E-GEM. In Kapitel 4 werden die Fallstudienregionen und die, im Rahmen der Programme geplanten bewusstseinsbildenden Aktivitäten präsentiert. Kapitel 5 bildet das Herzstück des Berichts, gibt es doch die Sicht der lokalen EntscheidungsträgerInnen auf die Komponente gesellschaftliche Transformation in den Programmen e5 und KEM wieder. Kapitel 6 widmet sich den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Programme sowie den generellen Schlussfolgerungen aus diesem Forschungsprojekt.

## D-2 Methode

Um die Forschungsfrage „inwieweit die Klimaschutzprogramme KEM und e5 Bewusstseinsbildung als Beitrag zum Umdenken in Richtung klimaschonenden Verhalten insbesondere bei EntscheidungsträgerInnen auf kommunaler Ebene einfordern und welche Erfahrungen die Akteure bei der Umsetzung machten“ zu bearbeiten, wurde ein Fallstudienansatz gewählt. Anhand dreier Regionen, die sowohl aktive e5-Gemeinden beherbergen, als auch als KEM agieren sollten Antworten gefunden werden.

Das Projekt wurde in drei Arbeitspakete unterteilt.

Das **erste Arbeitspaket** startete mit Desk-Research. Dabei lag zunächst der Fokus darin, einen Überblick über die Ziele und Programmdurchführung der regionalen und kommunalen Klimaschutz-Programme zu erhalten. In einem nächsten Schritt entschied sich das Projektteam folgende Kriterien zur Auswahl der drei Fallstudienregionen heran zu ziehen:

- Bundesländer Abdeckung: sie sollten in drei unterschiedlichen Bundesländern liegen.
- Stadt/Land: sie sollten sowohl städtische als auch ländliche Gemeinde einbeziehen.
- Bevölkerungsgröße: sie sollten Gemeinde bzw. Regionen mit kleinerer und größerer EinwohnerInnenzahl umfassen.
- Programm Teilnahme: sie sollten als KEM Region tätig sein und eine oder mehrere e5 Gemeinden beinhalten.
- Dauer der Teilnahme: Es sollten sowohl solche Gemeinden repräsentiert sein, die schon über einen längeren Zeitraum in den Programmen aktiv sind, als auch jene, die sich erst vor wenigen Jahren entschlossen, an den Programmen teil zu nehmen.
- Best Practices: Ein weiteres Entscheidungskriterium war das dokumentierte Engagement im Bereich Bewusstseinsbildung. Auf ihren Webseiten, präsentieren sowohl e5 als auch KEM ihre Best-Practices. Die Auswahl der Fallstudiengemeinden nahm drauf Rücksicht sowohl solche Gemeinden auszuwählen, die besonders viel im Bereich Bewusstseinsbildung unternehmen, als auch jene, die sich in dem Bereich noch nicht hervor getan haben.

Diese Kriterien sollten sicherstellen, dass im Rahmen von nur drei näher untersuchten Regionen, eine möglichst große Bandbreite von Gemeinden in der Programmumsetzung repräsentiert werden. Nach der Auswahl von Baden (NÖ), Weiz-Gleisdorf (Stm.) und Vorderwald (Vbg.) wurde Desk-Research fortgesetzt – dieses Mal lag der Fokus auf den Umsetzungsdokumenten der Programme, wie z.B. Umsetzungskonzept, Berichte der Umsetzungsphase(n) (KEM), Audit Berichte (e5), Präsentationen,...

Dieser Fallstudienansatz folgt generell einem qualitativen Forschungsparadigma, das heißt: Angestrebt werden keine statistisch repräsentativen Aussagen über die Gesamtheit der österreichischen Gemeinden, sondern eine tief gehende Analyse der ausgewählten Fälle. Diese Analyse dient dazu, typische Phänomene fallbezogen darzustellen und zu diskutieren. Dabei ist im Rahmen des vorliegenden Projekts die Gesamtzahl von 12 Interviews an der Untergrenze der qualitativen Forschungsmethodik zu sehen. Dies ist bei der Interpretation der erzielten Ergebnisse jeweils mitzubedenken.

Im Mittelpunkt des **zweiten Arbeitspaketes** stand die Sicht lokaler EntscheidungsträgerInnen auf die Komponente gesellschaftliche Transformation in den Programmen e5 und KEM. Um diese Sichtweisen zu erfassen wurden mit AkteurInnen aus den drei Fallstudienregionen semi-strukturierte Einzelinterviews durchgeführt.

Insgesamt wurden 12 telefonische Interviews mit VertreterInnen aus Politik, Verwaltung, Programmmanagement und anderen relevanten Schlüsselpersonen der Gemeinden bzw. Regionen durchgeführt. Die durchschnittliche Interviewlänge betrug 50 Minuten.

Der Gesprächsleitfaden, anhand dessen die semi-strukturierten Interviews geführt wurden, findet sich im Anhang.

Die Auswahl der InterviewpartnerInnen erfolgte einerseits systematisch nach definierten Kriterien, andererseits wurde nach dem Prinzip des „theoretical sampling“ im Laufe des Forschungsprozesses feinjustiert. Zentrales Kriterium dabei war die Abbildung der gewählten „Fälle“ in ihrer Struktur sowie (Perspektiven-)Vielfalt. Aus jeder der drei Fallstudienregionen wurden drei InterviewpartnerInnen ausgewählt.

Die Interviews wurden mit Schlüsselpersonen mit den folgenden Tätigkeits- und Aufgabenbereichen durchgeführt (vielfach Mehrfachfunktionen):

- e5-TeamleiterIn/e5 ArbeitsgruppenleiterIn/e5 Teammitglied
- KEM-ModellregionsmanagerIn/Mitglied KEM Energieteam
- GemeinderätIn
- UmweltreferentIn
- Vorsitzende/r des Ausschusses für Umwelt, Klimaschutz und Energie
- GeschäftsführerIn einer Energieagentur/EnergieregionsGmbH
- Leader-ManagerIn einer Energieregion

Ergänzend wurde jeweils ein Interview mit Programmverantwortlichen aus den Programmen e5 und KEM, sowie dem Klimaschutzbeauftragten des Landes OÖ der gleichzeitig auch im Beirat des Klimabündnis Österreich vertreten ist, durchgeführt. Diese Interviews sind inhaltlich in erster Linie für Kapitel 3 (Programm und Ziele der Programme) relevant.

Das erhobene Material wurde (bei Zustimmung der Befragten) digital aufgezeichnet und transkribiert. In der Auswertung kam einerseits ein strukturierendes, inhaltsanalytisches Verfahren mittels der Software MAXQDA zum Einsatz. Andererseits wurden zur Analyse von latenten Bedeutungen auch interpretative Elemente sequenzanalytischer Verfahren eingesetzt.

In **Arbeitspaket 3** wurde ein Ergebnisworkshop durchgeführt, bei dem das Projektteam mit VertreterInnen der Programme e5 und KEM sowie mit 3 VertreterInnen der Gemeinden bzw. Regionen<sup>1</sup> die Ergebnisse und Schlüsse aus den ersten beiden Arbeitspaketen diskutierten.

Diese Rückspiegelung der Ergebnisse folgt einem Qualitätsverständnis der qualitativen Sozialforschung, wonach Ergebnisse in einem dialogischen Verfahren mit VertreterInnen der beforschten Gruppen selbst diskursiv validiert werden sollen, um mögliche Fehleinschätzungen, Missverständnisse oder Limitationen der Forschung abklären zu können.

Trotz großer Unterschiede zwischen den Regionen und Gemeinden, gab es weitgehende Übereinstimmung in der Einschätzung der InterviewpartnerInnen, die sich auch im Ergebnisworkshop widerspiegelte.

---

<sup>1</sup> Die Region Weiz-Gleisdorf war wegen der Krankheit des zugesagten Repräsentanten nicht vertreten.

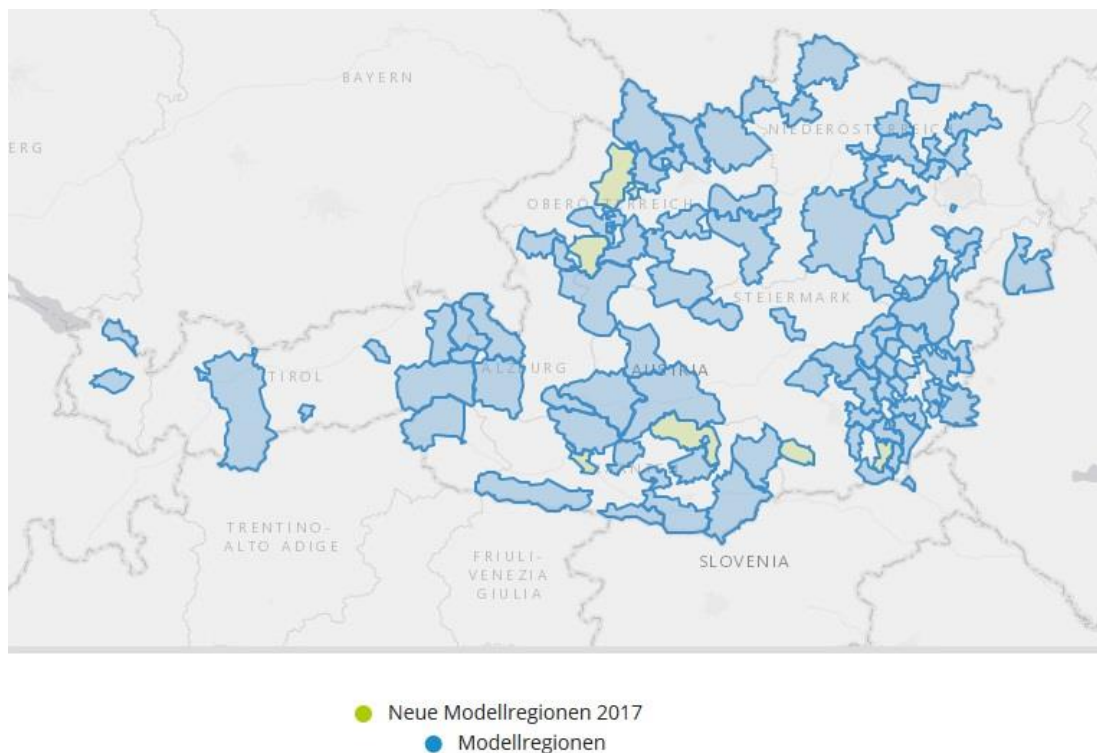


## D-3 Programm und Ziele kommunaler und regionaler Klimaschutz-Initiativen

In diesem Kapitel werden die österreichweiten Klimaschutz-Initiativen „Klima- und Energiemodellregion“ (KEM) sowie das „Programm für energieeffiziente Gemeinden“ (e5) genauer vorgestellt. Zudem finden sich Informationen zu weiteren kommunalen Klimaschutz-Initiativen, dem „Klimabündnis“, das in Oberösterreich Anwendung findende Programm „E-Gem – das Programm für oberösterreichische Energiespar-Gemeinden“ sowie das internationale Programm „Local Governments of Sustainability“ (ICLEI).

### D-3.1 Klima- und Energiemodellregion

Mit den Klima- und Energiemodellregionen unterstützt der Klima- und Energiefond jene Regionen, die sich zum Ziel gesetzt haben, von fossilen Energien unabhängig zu werden. Das Programm wurde 2009 ins Leben gerufen. 2016 gab es in Österreich 99 Klima- und Energie-Modellregionen in denen 899 Gemeinden aktiv sind. Als geeignete Regionen sind Zusammenschlüsse von ländlichen Gemeinden, mit eventuell darin liegenden Kleinstädten zu verstehen, wobei die Region nicht mehr als 60.000 EinwohnerInnen aufweisen sollte. (Klima- und Energiefonds, 2016:4).



**Abb. D-2:** Klima- und Energiemodellregionen in Österreich

Quelle: <http://www.klimaundenergiemodellregionen.at/>

Die **Ziele der KEM** sind im Wesentlichen seit 2009 gleich geblieben. In der Ausschreibung 2016 werden folgende Ziele für die laufende Periode festgehalten (Klima- und Energiefonds, 2016:3):

- Erkennen und Nutzen regionaler Potenziale zur Substitution des Energieverbrauchs fossiler Energieträger durch erneuerbare Energieträger im Bereich Wärme, Strom und Verkehr

- Erhebung von Potenzialen zur Steigerung der Energieeffizienz und Nutzung dieser Potenziale im Wirkungsbereich der Region
- Informations- und Bewusstseinsbildung bei EntscheidungsträgerInnen der Gemeinden, Betriebe und Haushalte, um Endenergie einzusparen, Energieeffizienz zu steigern und erneuerbare Energien zu verwenden
- Forcieren von Projekten im Bereich der nachhaltigen Mobilität
- Leistung eines Beitrags zur nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung in den Regionen durch die Reduktion der Importabhängigkeit von fossilen Energieträgern
- Festigung von geeigneten Strukturen für regionalen Klimaschutz
- Know-how-Vertiefung in den Regionen für Umsetzungsprojekte
- Identifikation der Umsetzungspotenziale
- Adaption an den Klimawandel

Bewusstseinsbildung kommt in einem der oben genannten Ziele explizit vor. Als Zielgruppe werden sowohl lokale EntscheidungsträgerInnen, als auch Betriebe und BürgerInnen genannt. Der Ausschreibungstext bietet ansonsten recht wenig konkrete Handlungsanweisungen, wie Bewusstseinsbildung von FördernehmerInnen vorangetrieben werden soll. Als Anhaltspunkte können jedoch die weiteren Ziel-Formulierungen verstanden werden. Insbesondere „Erkennen und Nutzen regionaler Potenziale zur Substitution des Energieverbrauchs fossiler Energieträger durch erneuerbare Energieträger im Bereich Wärme, Strom und Verkehr“ sowie „Forcieren von Projekten im Bereich der nachhaltigen Mobilität“.

Das Programm der KEM stützt sich beim Verfolgen der genannten Ziele auf drei Säulen: dem Umsetzungskonzept, einer/einem ModellregionsmanagerIn und der Einbindung regionaler AkteurInnen.

Das **Umsetzungskonzept** ist die Basis einer jeden KEM. Darin wird die Ist-Situation des Energieverbrauchs und ihre Potenziale erhoben sowie energiepolitische Ziele und Maßnahmen identifiziert und festgeschrieben. Ein eigenes Kapitel ist den Themen Partizipation (wesentliche Akteure, Beteiligung bei Erstellung und Umsetzung des Konzepts) und Öffentlichkeitsarbeit (Kommunikationsstrategie und -kanäle, Zielgruppen) gewidmet. Die **ModellregionsmanagerInnen** gelten als die treibende Kraft einer jeder KEM. Sie sind die zentrale Ansprechperson in der Region für klimarelevante Aktionen. Sie sind eigens dafür angestellt, die Umsetzung des entwickelten Konzeptes voranzutreiben. Dazu gehört es Projekte zu initiieren und zu koordinieren, Fördertöpfe anzuzapfen und Stakeholder einzubinden. Durch die **Einbindung regionaler Akteure** sollen bewusstseinsbildende Maßnahmen besser umgesetzt werden können.

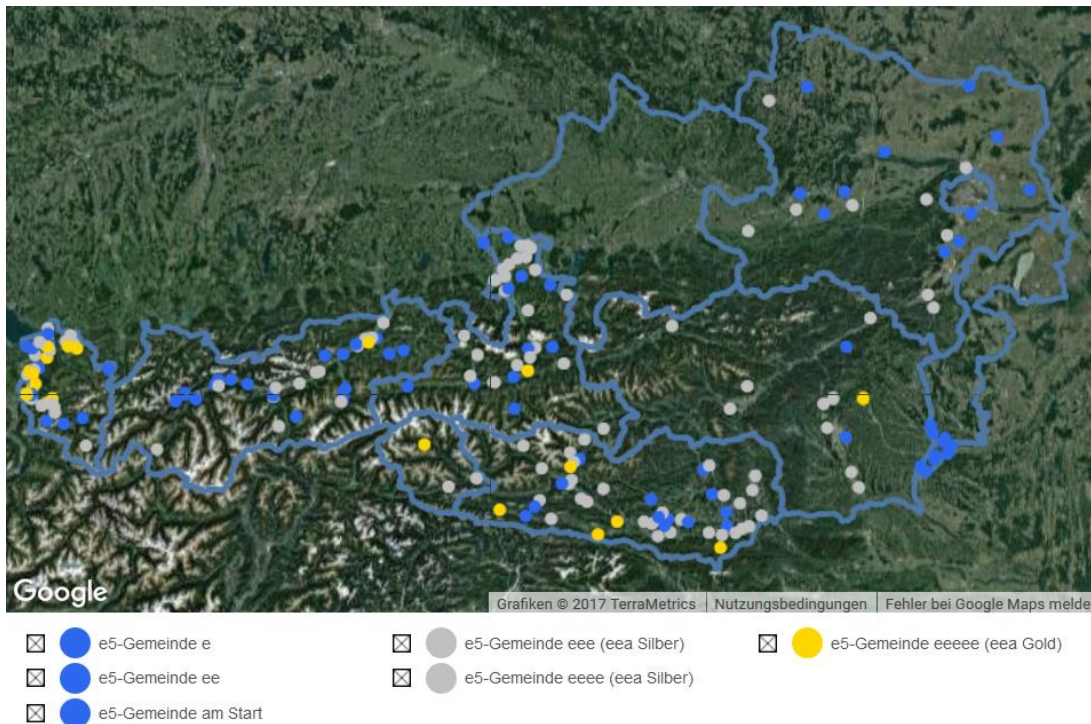
Das **Förderprogramm besteht aus mehreren Phasen**. In der ersten Phase wird das Umsetzungskonzept mit vorgegebenen Mindestvoraussetzungen unter Einbindung wesentlicher Stakeholder erarbeitet und entwickelt. In der zweiten Phase wird ein Modellregionsmanager bzw. eine Modellregionsmanagerin installiert, welche für 2 Jahre finanziell und durch Know-how-Aufbau unterstützt wird. In dieser Phase müssen zumindest 10 konkrete Maßnahmen umgesetzt werden. Der Klima- und Energiefonds unterstützt die KEMs dabei zusätzlich mit eigens auf KEM ausgerichteten Investitionsförderungen für Projekte in den Bereichen Photovoltaik, Holzheizungen, thermische Solaranlagen, Aufbau von E-Ladeinfrastruktur und Mustersanierungen.

Nach der zweijährigen Umsetzungsphase gibt es die Möglichkeit einer dreijährigen Weiterführungsphase in der die aufgebauten Strukturen und Netzwerke weiter gestärkt und konkrete Maßnahmen umgesetzt werden können.

Zusätzlich zu den Maßnahmen der einzelnen KEMs bietet der Klima- und Energiefonds auch unterstützenden Maßnahmen an. Beispielsweise treffen sich alle ModellregionsmanagerInnen Österreichs zumindest 2 Mal jährlich zu einem Schulungs- und Vernet-



treten. Derzeit (Dezember 2016) nehmen österreichweit 194 Gemeinden und Städte am e5-Programm teil.



**Abb. D-4:** Österreichs e5-Gemeinden

Quelle: [www.e5-gemeinden.at](http://www.e5-gemeinden.at)

Kernstück des e5-Programms ist ein umfassender und strukturierter Maßnahmenkatalog der den Gemeinden als Grundlage für ihre individuell zu erarbeitenden Arbeitsprogramme dient. Darüber hinaus werden die Gemeinden sowohl bei der Umsetzung ihrer Vorhaben als auch im Bereich Projektmanagement sowie beim Aufbau entsprechender energiepolitischer Strukturen unterstützt. Ähnlich wie bei den Klima- und Energie-Modellregionen wird auch hier ein/eine Energiekoordinator/in eingesetzt, die allerdings von der Gemeinde zu finanzieren ist. Zusätzlich wird auch eine Arbeitsgruppe, das sogenannte e5-Team, erstellt. Zusammen mit dem/der Energiekoordinator/in übernimmt dieses Team die energiepolitische Arbeit. Die realisierten Projekte in den Gemeinden können folgenden Handlungsfeldern zugeordnet werden:

- Entwicklungsplanung und Raumordnung
- Kommunale Gebäude und Anlagen
- Kommunale Versorgung und Entsorgung
- Mobilität
- Interne Organisation
- Kommunikation, Kooperationen

Regelmäßige Evaluationen einer unabhängigen e5-Kommission bewerten die Arbeit bzw. den Fortschritt der Gemeinden. Abhängig vom Umsetzungsgrad der Maßnahmen erfolgt eine Auszeichnung in Form von „e“ wobei eine Gemeinde maximal fünf „e“ sammeln kann und somit das Rating e5 erhält.

Um am e5-Programm teilzunehmen unterzeichnen die Gemeinden eine Basisvereinbarung mit dem e5-Programmträger des jeweiligen Bundeslandes. In dieser Vereinbarung bekennt sich die Gemeinde zu den Grundsätzen und Regeln des Programms. Die Länderstrategien im e5 Programm können dabei leicht variieren. Anschließend wird das e5-Team gebildet welches sich aus engagierten BürgerInnen, ExpertInnen, VertreterInnen

von Firmen, Umweltschutzorganisationen, etc. zusammensetzt. Dieses Team arbeitet unabhängig von politischen Strukturen. Basis für die weitere Arbeit ist ein erstes Audit eines e5-Beraters/einer e5 Beraterin der/die anhand eines Maßnahmenkataloges prüft, welche Maßnahmen bereits umgesetzt werden. Das daraus entstehende Stärken-Schwächen-Profil dient als Grundlage für das e5-Team.

Jedes Jahr führen die Gemeinden ein internes Audit zur Standortbestimmung durch. Mindestens alle drei Jahre stellen sie sich einer externen Bewertung. Dabei bestimmt einE e5-AuditorIn anhand des Maßnahmenkatalogs in einem ersten Schritt wie viele Punkte eine Gemeinde überhaupt erreichen kann. Dadurch sollen unterschiedliche Voraussetzungen in den Gemeinden ausgeglichen werden. Im zweiten Schritt wird der prozentuelle Anteil erhoben zu dem die Gemeinde die Anforderungen in den einzelnen Maßnahmenbereich erreicht hat. Als Grundlage dient dann der Gesamtumsetzungsgrad, also das Verhältnis der Summen der möglichen und der erreichten Punkte einer Gemeinde. Die e5-Auszeichnungen ergeben sich wie folgt:

- ab 25% umgesetzte Maßnahmen = e
- ab 37% umgesetzte Maßnahmen = ee
- ab 50% umgesetzte Maßnahmen = eee
- ab 62% umgesetzte Maßnahmen = eeee
- ab 75% umgesetzte Maßnahmen = eeeee

Aber welchen Stellenwert nimmt nun Bewusstseinsbildung in dem Programm ein? Dafür gilt es den Maßnahmenkatalog genauer unter die Lupe zu nehmen. Von den weiter oben genannten 6 Maßnahmenfeldern fokussiert einer auf Bewusstseinsbildung und damit in Zusammenhang stehenden Maßnahmen – „Kommunikation, Kooperation“. Darin enthalten sind folgende Maßnahmen:

**Tab. D-1:** Maßnahmen im Handlungsfeld Kommunikation und Kooperation des e5 Programms

<b>Handlungsfeld 6: Kommunikation und Kooperation</b>	
<b>6.1 Kommunikation</b>	<b>8</b>
6.1.1 Kommunikations- und Kooperationskonzept	4
6.1.2 Vorbildwirkung, Corporate Identity	4
<b>6.2 Kooperation und Kommunikation mit Behörden</b>	<b>16</b>
6.2.1 Institutionen im sozialen Wohnungsbau	6
6.2.2 Andere Gemeinden und Regionen	6
6.2.3 Regionale, nationale Behörden	2
6.2.4 Universitäten, Forschung	2
<b>6.3 Kooperation und Kommunikation mit Wirtschaft, Gewerbe, Industrie</b>	<b>24</b>
6.3.1 Energieeffizienzprogramme in und mit Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen	10
6.3.2 Professionelle Investoren und Hausbesitzer	6
6.3.3 Lokale, nachhaltige Wirtschaftsentwicklung	4
6.3.4 Forst- und Landwirtschaft	4
<b>6.4 Kommunikation &amp; Kooperation mit EinwohnerInnen &amp; lokalen MultiplikatorInnen</b>	<b>24</b>
6.4.1 Arbeitsgruppen, Partizipation	6
6.4.2 Konsumenten, Mieter	10
6.4.3 Schulen, Kindergärten	4
6.4.4 Multiplikatoren (Politische Parteien, NGOs, religiöse Institutionen, Vereine)	4
<b>6.5 Unterstützung privater Aktivitäten</b>	<b>24</b>
6.5.1 Beratungsstelle Energie, Mobilität, Ökologie	10
6.5.2 Leuchtturmprojekt	4

Quelle: eigene Darstellung nach dem e5 Maßnahmenkatalog

Die rechte Spalte gibt die maximal erreichbare Punktezahl wieder und kann als Gewichtungssparameter verstanden werden. In Summe können in allen Handlungsfeldern maximal 500 Punkte erreicht werden. Daraus wird deutlich, dass das Handlungsfeld Kommunikation und Kooperation mit 96 erreichbaren Punkten stark gewichtet wird. Diese starke Gewichtung ist auch das Resultat der letzten Adaption 2012 des Maßnahmenkatalogs (zwei fanden seit 1998 statt), bei dem ganz bewusst die Multiplikator Faktoren gestärkt werden sollten.

### D-3.3 Weitere relevante kommunale Klimaschutzprogramme

Das **Klimabündnis** gilt als das größte kommunale Klimaschutz-Netzwerk Europas. Der europäische Dachverbund wurde 1990 in Frankfurt gegründet und sieht sich als „eine globale Partnerschaft zum Schutz des Weltklimas zwischen europäischen Gemeinden und (...) der Dachorganisation der indigenen Völker des Amazonas-Regenwaldes“ (Klimabündnis OÖ 2017:3). Ziel dieser Partnerschaft ist es, in Europa klimaschädliche Treibhausgasemissionen durch Umsetzung lokaler Maßnahmen zu reduzieren, sowie den Erhalt des Regenwaldes in Südamerika zu sichern.

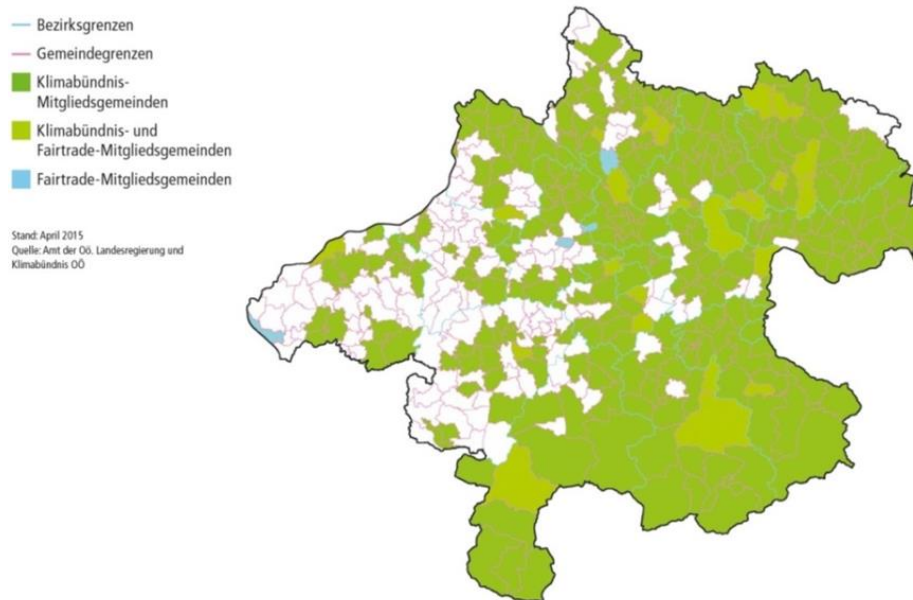
„Klimabündnis Österreich“ wurde als gemeinnützige GmbH 1994 gegründet. Zusammen mit den Regionalstellen in den Bundesländern, koordiniert das Klimabündnis Österreich die Serviceleistungen für die Klimabündnis-Mitglieder. Für Gemeinden bietet das Programm Erstberatung bei Beitrittsinteresse, Wettbewerbe und Kampagnen, Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit, Vorträge, Filme, Ausstellungen, Lehrgänge und Weiterbildungen. In Österreich haben sich beinahe 1000 Städte und Gemeinden in allen neun Bundesländern dem Klimabündnis angeschlossen. Zusätzlich sind auch rund 1000 Betriebe und über 480 Bildungseinrichtungen österreichweit Klimabündnis Partner. (vgl. ebd. & [www.klimabuendnis.at](http://www.klimabuendnis.at)).

Jede Regionalstelle setzt etwas andere Schwerpunkte und setzt dementsprechend andere Angebote. Bewusstseinsbildung steht jedenfalls im Mittelpunkt der Arbeit des Klimabündnisses.

Als Beispiel soll in weiterer Folge Oberösterreich dienen. Die Regionalstelle Oberösterreich gilt als äußerst aktiv und als Wegbereiter des kommunalen Klimaschutzgedankens in Oberösterreich. Die Regionalstelle organisiert zahlreiche Angebote für Gemeinden in den Bereichen Mobilität, Lebensstil und Klimaschutz und Bodenbündnis. Für Bildungseinrichtungen werden zahlreiche Workshops, Unterrichtsmaterialien und Filme für alle Altersstufen angeboten. Einen detaillierteren Überblick bietet der Angebotskatalog (Klimabündnis OÖ 2017). Gemeinden (und andere Partner) sind dafür dazu angehalten alle zwei Jahre einen Bericht über ihre Aktivitäten vorzulegen.

Das Land Oberösterreich wiederum fördert „Bewusstseinsbildende klimarelevante Maßnahmen und Aktionen“, die in Klimabündnisgemeinden durchgeführt werden. Wobei es unterschiedliche Fördersätze für Aktivitäten in einzelnen Gemeinden (50%) und gemeindeübergreifende Aktivitäten (65%) gibt. Die Teilnahme am Klimabündnis wird vom Land Oberösterreich daher stark gefördert. Dahinter steht die Überzeugung, dass das Klimabündnis einen kontinuierlichen Rahmen schafft, indem Gemeinden (und andere Partner) regelmäßig dazu angestoßen werden, sich aktiv mit dem Klimaschutz zu beschäftigen. Andere Programme und Initiativen hingegen bringen Impulse ein. Die Landesförderung ermöglicht aber auch den KEMs einen größeren Spielraum bei der Umsetzung von Bewusstseinsmaßnahmen, da eine Kombination mit Bundesförderungen möglich ist. Zudem erhalten KEMs eine Förderung von bis zu 75% bei der erstmaligen

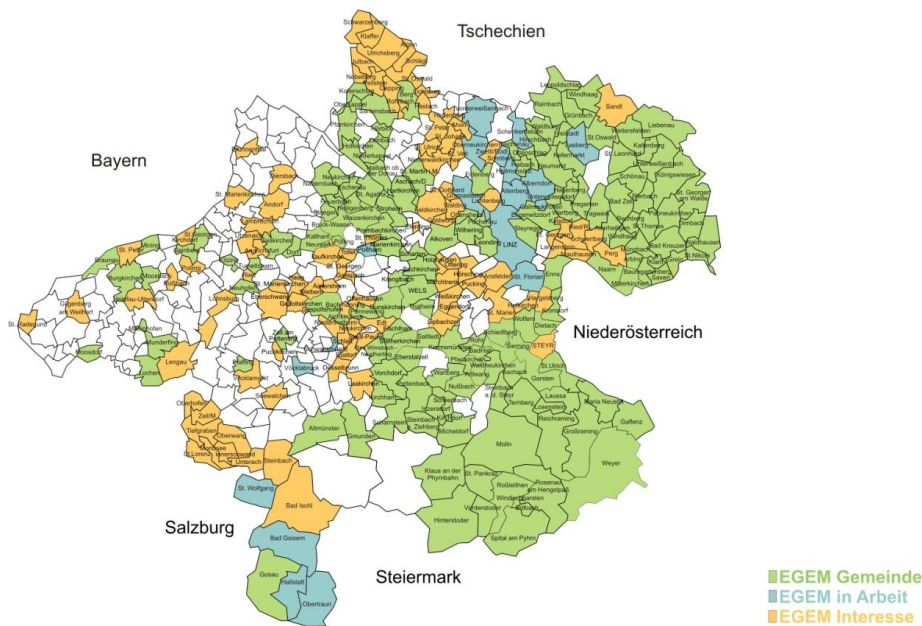
Umsetzung von KEM-QM. Andere Landesförderprogramme hingegen unterstützen bei Investitionen in Energieeffizienz bzw. erneuerbare, wobei es hierbei für Klimabündnisgemeinden einen Klimabonus von zusätzlich 10% gibt. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** zeigt den hohen Anteil der Klimabündnis-Mitgliedsgemeinden in Oberösterreich.



**Abb. D-5: Klimabündnis-Gemeinden in OÖ**

Quelle: Amt der OÖ Landesregierung und Klimabündnis OÖ, Stand April 2015

Bisher nimmt Oberösterreich (wie auch Wien) nicht am e5 Programm teil. Stattdessen wurde **E-GEM – das Programm für oberösterreichische Energiespar-Gemeinden** entwickelt, das auf großes Interesse der Gemeinden stieß (siehe Abb. D-6) Um daran teilzunehmen ist der Beitritt der Gemeinde zum Klimabündnis eine Voraussetzung. Im Rahmen von E-GEM förderte das Land mit 20.000 Euro die Erstellung kommunaler Energiekonzepte. Ein sogenannter Energiebaukasten® – ein Handbuch mit 7 Modulen – sollte die Gemeinde auf dem Weg zur Energiespargemeinde begleiten. Der Fokus lag auf der Erhebung der Ist-Situation im Bereich Energieverbrauch. Ein interessanter Aspekt hierbei ist die verpflichtende Einbindung der Bevölkerung in die Erhebung des Energieverbrauchs im Rahmen einer Fragebogen-Aktion, die rund 70% der Mittel bindet. Weitere Module betreffen die Erhebung des Einsparpotenzials und des Potenzials für erneuerbare Energien sowie die Erstellung eines Maßnahmenkatalogs. Ein Modul ist der Öffentlichkeitsarbeit gewidmet. E-GEM lief mit Ende 2016 aus. Das neue Gemeinde-Energie-Programm „GEP“ soll seit 2017 Impulse für energierelevante Investitionen setzen. (vgl. OÖ Energiesparverband).



**Abb. D-6: EGEM Gemeinden in Oberösterreich**

Quelle: OÖ Energiesparverband, Stand März 2015

Daneben gibt es noch weitere Initiativen und Programme, die einen Beitrag zum klimaschonenden Umdenken leisten können. Das internationale Programm „Local Governments of Sustainability“ (ICLEI) betreibt im Rahmen ihres Zieles - die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung – Klimaschutz auf kommunaler Ebene. ICLEI verfolgt dieses Ziel über eine globales Netzwerk lokaler und regionaler Regierungen, indem sie den Austausch fördern sowie gemeinsame Methoden und Werkzeuge entwickeln, die die Kommunen dabei unterstützen sollen nachhaltige Management Systeme zu etablieren und Klimaaktionspläne umzusetzen. In Österreich sind allerdings nur die Stadt Innsbruck und die Stadt Linz ICLEI Mitglied.

Weitere Initiativen setzen das Covenant of Mayors (16 Kommunen in Österreich<sup>2</sup>), eine Initiative der Europäischen Kommission zur Unterstützung der Kommunalbehörden bei der Umsetzung der EU-Politik für nachhaltige Energie oder auch regionale Initiativen wie die 2000 Watt Gesellschaft, im Rahmen derer neun Städten im Dreieck der Schweiz, Österreichs und Deutschlands Aktivitäten zur Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen und des Energieverbrauchs setzen. Beide letzteren Initiativen fokussieren vor allem auf das Thema Energie.

<sup>2</sup> Der letzte verfügbare Bericht stammt vom Juni 2013. Es ist möglich, dass sich seither weitere Kommunen dem Programm angeschlossen haben. Allerdings gibt der Autor zu bedenken, dass die starke Präsenz von e5, KEM und dem Klimabündnis es erschweren, Kommunen zu einem Beitritt zu bewegen. (Hofer / Klimabündnis 2013:3)



## D-4 Geplante Umsetzung in ausgewählten Gemeinden/ Regionen

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde ein Fallstudienansatz gewählt. Anhand dreier Regionen, die sowohl Erfahrung mit dem KEM als auch dem e5 Programm haben, sollten Antworten auf unsere Forschungsfragen gefunden werden. Diese Regionen sind Vorderwald in Vorarlberg, Baden in Niederösterreich und Weiz-Gleisdorf in der Steiermark.



**Abb. D-7:** Fallstudien Regionen

Quelle: Bearbeitung ÖIR, Grafik: [www.openclipart.org](http://www.openclipart.org)

Dieses Kapitel widmet sich jeder dieser drei Regionen mit einem kurzen Abriss über die Geschichte der beiden Programme in der Region, der Verschränkung und dem Stellenwert der Bewusstseinsbildung in der geplanten Programmdurchführung.

### D-4.1 Vorderwald

#### ***D-4.1.1 Allgemeines zur Region und der Geschichte der Programme in der Region***

Die Energieregion Vorderwald besteht aus 8 Gemeinden in denen auf 154km<sup>2</sup> rund 9.400 EinwohnerInnen leben.

Von den 8 beteiligten Gemeinden nehmen fünf am e5 Programm teil (Doren, Hittisau, Langenegg, Krumbach und Sulzberg), wobei Hittisau und Langenegg mit der Höchstwertung eeeee ausgezeichnet wurden. Mit Langenegg befindet sich zudem die Pioniergemeinde des e5 Programms in der Region, dementsprechend beschäftigen sich zumindest Teile der Region seit den 90-ern aktiv mit Energiethemen.

Im Rahmen der Klima- und Energiemodellregionen verfolgt Vorderwald seit 2010 das Ziel, eine energieautonome Region zu werden. Standen in den ersten Jahren Energieeinsparmaßnahmen und die Produktion erneuerbare Energie im Mittelpunkt der Agenda, werden nun zunehmend Themen wie Suffizienz angesprochen. (vgl. KLIEN 2015a)

#### ***D-4.1.2 Verschränkung der Programme***

In Vorderwald fungierten die aktiven e5 Gemeinden „als Geburtshelfer und wesentliche Impulsgeber“ (KLIEN 2015a:6) der Klima- und Energieregion. Gemeinsam mit dem Energieinstitut Vorarlberg bereiten die e5 Gemeindebetreuer die Strategiepapiere für die KEM vor und begleiten deren Umsetzung. Generell wird dem Austausch zwischen der Modelregionsmanagerin und den e5 Gemeindebetreuern ein wichtiger Stellenwert eingeräumt. So findet sich im aktuellen Maßnahmenplan der KEM eine, die auf die Verschränkung der KEM und e5 Aktivitäten fokussiert um möglichst viele Synergien realisieren zu können. (vgl. KLIEN 2015b:1 Maßnahme 2)

### **D-4.1.3 *Bewusstseinsbildung als Bestandteil der geplanten Programmdurchführung***

In der ersten Umsetzungsphase der KEM (2010-2012) wurde die Öffentlichkeitsarbeit als Querschnittsthema definiert, der Fokus lag auf den Maßnahmenfeldern Energiewissen, Erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Mobilität und Wirtschaft. In der nächsten Phase (2012-2014) blieben die Themen grundsätzlich weiter aufrecht (Energiewissen, Energieeffizienz und erneuerbare Energien) allerdings wurde auch insgesamt der Schwerpunkt auf Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit gelegt. Besonders hervorgehoben wurde dabei das Leitprojekt „Gut-Genug“, in dem erstmals „Haushaltsverantwortliche in Haushalten mit Kindern erreicht und für die Ziele der Energieautonomie begeistert werden“ (KLIEN 2015a:7)

Die aktuelle Periode (2014-2016) behielt den Fokus auf Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Von den geplanten 12 Maßnahmen finden sich 7 die sich vor allem diesem Ziel widmen. Im Rahmen zweier Maßnahmen sollen z.B. Ideen aus einem Ideenwettbewerb mit BürgerInnen umgesetzt werden, zwei weitere Maßnahmen betreffen die Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit und Neugestaltung der Homepage, aber auch bewusstseinsbildende Maßnahmen um die Nahversorger in der Region zu stärken finden sich darunter. (vgl. KLIEN 2015b)

Die fünf e5 Gemeinden hinken dem KEM Programm im Punkte Bewusstseinsbildung um nichts hinterher auch wenn Unterschiede nach e5 Wertung und Mitgliedsdauer bemerkbar sind. Langenegg z.B. konnte beim Audit 2009 zeigen, dass es 96% der möglichen Umsetzungsmaßnahmen im Bereich Kommunikation und Kooperation erreicht hat. In den e5 Gemeinden wird v.a. die umfassende, zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit, regelmäßige Veranstaltungen und Schwerpunktaktionen ebenso hervor gestrichen, wie die optimierten Fördersysteme, die dichte Vernetzung mit anderen Gemeinden und die breite Bevölkerungseinbindung unter anderem bei der Entwicklung von Energiestrategien der Gemeinden.

Auf der Homepage des bundesweiten e5 Programms finden sich gleich drei Best-Practice Beispiele für den Bereich Kommunikation und Kooperation in den Vorderland Gemeinden. Dazu zählen Förderaktionen für Thermografie und Solaranlagen auf Dächern sowie ein Energieeffizienz und -einsparungsprojekt in Schulen (WISE), das auf eine Veränderung des Nutzerverhaltens beim Lehrkörper und den SchülerInnen abzielte. (Österreichische Energieagentur o.J.)

## **D-4.2 Baden**

### **D-4.2.1 *Allgemeines zur Region und der Geschichte der Programme in der Region***

Die Stadtgemeinde Baden erstreckt sich über 27 km<sup>2</sup> und zählt 25.000 EinwohnerInnen.

1999 trat Baden dem Klimabündnis bei und setzte erste Aktivitäten im Bereich Klimaschutz und Energie um. Das Klimabündnis berät Städte und Gemeinden bei der Umsetzung von Klimaschutzstrategie, betreibt Lobbying Arbeit und bietet Kampagnen für diverse Zielgruppen an. Das Klimabündnis überschneidet sich thematisch mit den Zielen der KEM und des e5 Programms, spricht aber auch Themen wie fairen Handel und globale Partnerschaft an. 2011 wurde Baden als „Badener Energiekur“ eine Klima und Energiemodellregion Österreichs und im selben Jahr eines der ersten niederösterreichischen Mitglieder des e5 Programms, im Rahmen dessen es 2014 mit dem vierten e ausgezeichnet wurde. Im Unterschied zur heute üblichen Praxis, konnte 2011 noch eine einzelne Gemeinde – Baden – Klima- und Energiemodellregion werden.

#### **D-4.2.2 Verschränkung der Programme**

2011, im selben Jahr in dem Baden als KEM ernannt wurde und dem e5 Programm beitrug, wurde ein eigenes Klima- und Energiereferat geschaffen, in dem alle Aktivitäten der Gemeindeverwaltung in diesem Bereich zusammen laufen sollten. Neben der organisatorischen Betreuung des KEM und e5 Programms, ist es u.a. auch für die Energiebuchhaltung der Gemeindegebäude, die Förderungen und Angebote für die Badener Bevölkerung und die Energieberatung zuständig. Diese Betreuung aus einer Hand ermöglicht einerseits eine abgestimmte Ziel- und Maßnahmensetzung und schafft andererseits eine gute Basis für die Vernetzung der handelnden AkteurlInnen.

Auch das Energieteam, bestehend aus StadtpolitikerInnen, VertreterInnen der Stadtverwaltung und Stakeholder, erarbeitet für beide Programme die energiepolitischen Strategien. Zentrale Themen sind Sonnenenergie, öffentliche Gebäude, Bürgerbeteiligungen, Kleinwasserkraft, öffentliche Beleuchtung, Energiebuchhaltung und Elektromobilität. (vgl. Stadt Baden o.J.)

#### **D-4.2.3 Bewusstseinsbildung als Bestandteil der geplanten Programmdurchführung**

In den bislang zwei Umsetzungsphasen des KEM Programms nimmt Bewusstseinsbildung einen wichtigen Stellenwert ein. Viele einschlägige Veranstaltungen und Beratungen fanden statt, es wurden Artikel in Bezirksmedien geschaltet und Informationsmaterialien erstellt. BürgerInnen konnten zudem für die Umsetzung eines e-car-sharing Projekts und eines BürgerInnen-Solarkraftwerks gewonnen werden. In der aktuellen Weiterführungsphase nennen gut die Hälfte der 11 geplanten Maßnahmen Bewusstseinsbildung explizit als Ziel. Darunter fallen z.B. Bewusstseinsbildung im Bereich Beleuchtung, nachhaltige Mobilität, Nutzung von Wohn- und Arbeitsräumen aber auch die Idee sogenannter „Energie-Botschafter“. Besonders engagierten BürgerInnen wird eine Plattform geboten, ihre Projekte vorzustellen und sich zu vernetzen. (vgl. KLIEN 2016b)

Die Evaluierung 2014 im Rahmen des e5 Programms ergab für den Bereich Kommunikation und Kooperation eine Qualität der Umsetzung von 72% und damit – hinter interner Organisation – das am höchsten bewertete Handlungsfeld. Damit konnte sich Baden in dem Handlungsfeld um 15 Prozentpunkte seit dem Audit 2012 steigern. Am höchsten bewertet wurden die Maßnahmenbereiche „Unterstützung privater Aktivitäten“ und „Kommunikation“ mit mehr als 85%, der Maßnahmenbereich „Kooperation und Kommunikation mit Wirtschaft, Gewerbe und Industrie“ hinkt – wie schon 2012 – mit bloß 48% weiterhin hinterher.

Während das Audit 2014 Badens Tatkraft in Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit, einschlägige Veranstaltungen, Kooperationen mit Bildungseinrichtungen, Vereinen etc. hervorstrich und das Energie- und Klimareferat als gemeindeeigene Anlaufstelle lobend erwähnte, wurden Verbesserungspotenziale im Bereich Gemeindeförderungen (Erhöhung der Ausschüttung), Kooperation mit Betrieben und Forschungseinrichtungen und Beratung in Land- und Forstwirtschaft identifiziert.

### **D-4.3 Weiz-Gleisdorf**

#### **D-4.3.1 Allgemeines zur Region und der Geschichte der Programme in der Region**

Die Energieregion Weiz-Gleisdorf besteht bereits seit Mitte der 90-er Jahre und umfasste damals 18 Gemeinden. Ein Großteil dieser Bevölkerung lebt in einer der beiden Kleinstädte Gleisdorf oder Weiz. Letztere ist seit 2006 Teil des e5-Programms und erreichte 2014 die höchste Auszeichnung – eeeee.

Im ersten Jahrzehnt des Bestehens der Energieregion konzentrierte man sich auf Basis eines Leitbildprozesses auf die Themen Erneuerbare Energien und Energieeffizienz. 2008 wurde auch Elektromobilität ein Schwerpunktbereich. Seit 2007 ist die Energieregion auch LEADER – Region und seit 2014 eine Klima- und Energiemodellregion „Start-up Energieregion Weiz-Gleisdorf“. Diese umfasst seit der Gemeindereform 2015 zwölf Gemeinden mit einer Ausdehnung von 258 km<sup>2</sup> in denen rund 45.000 Menschen leben.

#### ***D-4.3.2 Verschränkung der Programme***

Im e5 Audit Bericht aus dem Jahre 2009 wird die Zusammenarbeit der Gemeinde Weiz mit den 17 anderen Gemeinden der Energieregion Weiz – Gleisdorf als „herausragende Stärke“ hervorgehoben (LEV 2009:6). Da die Klima- und Energie-Modellregion auf dieser Energieregion aufbaut, kann diese Stärke auf die derzeitige KEM projiziert werden.

In den anderen Programmdokumenten findet sich dagegen kein Bezug zwischen dem e5 Programm und der Klima- und Energieregion. Weder im Audit Bericht aus dem Jahr 2014 (der der Autorin allerdings nur in Auszügen vorliegt, noch im KEM Umsetzungskonzept (2014) oder im Umsetzungsbericht (2015). Dabei gilt es zu bedenken, dass das e5 Programm von nur einer der 12 an KEM teilnehmenden Gemeinden verfolgt wird. Eine ausführliche Beschreibung der Zusammenarbeit oder Synergien auf Seite der KEM Dokumente ist daher auch nicht zu erwarten.

#### ***D-4.3.3 Bewusstseinsbildung als Bestandteil der geplanten Programmdurchführung***

In der Klima- und Energie-Modellregion Weiz-Gleisdorf ist das Thema Bewusstseinsbildung als Querschnittsmaterie verankert. In nahezu allen Zielbereichen der Vision finden sich Ansätze zur Schärfung des Bewusstseins für Energiethemen. Das reicht von Veranstaltungen und Medienarbeit, hin zur Etablierung einer Wissensplattform und einer Energieakademie, die Beratungen und Expertenworkshops durchführen soll. Auch Bewusstseinsbildung im E-Mobilitätsbereich und vorbildhafte Pilotmaßnahmen in Gemeinden sind im Umsetzungskonzept verankert.

Im Rahmen des e5-Audits im Jahr 2009 erreichte die Gemeinde Weiz im Bereich der „Kommunikation und Kooperation“ ca. 80%. Dieser Bereich war damit jener mit dem höchsten Umsetzungsgrad, dicht gefolgt vom Bereich „Interne Organisation“. 2014 konnten die anderen Handlungsbereiche aufholen – abgesehen von „Kommunale Gebäude und Anlagen“ liegen nun alle Bereiche jenseits eines Umsetzungsgrades von 80%. Im Bereich der Kommunikation und Kooperation ist einzig in den Feldern der Wirtschafts- und Behördenkooperation noch nennenswert Luft nach oben abzulesen.

## D-5 Sicht lokaler EntscheidungsträgerInnen

Zunächst steht die Sicht der lokalen AkteurInnen, ihre Erwartungen und Wahrnehmungen in Bezug auf die Programme e5 und KEM im Mittelpunkt. Besonderes Augenmerk wird dann auf den Stellenwert von Bewusstseinsbildung in den Programmen gelegt sowie auf konkrete Maßnahmen, die in diesem Bereich gesetzt werden. Die Erfolgsfaktoren für bewusstseinsbildende Maßnahmen werden ebenso diskutiert wie die Rolle von e5 und KEM bei der Umsetzung dieser Maßnahmen. Abschließend folgt die Einschätzung der lokalen AkteurInnen zur Wirksamkeit der Programme im Bereich Bewusstseinsbildung.

### D-5.1 Lokale Perspektive auf e5 und KEM

Die Ziele und die bearbeiteten Themen sind in den Programmen e5 und KEM aus Sicht der lokalen AkteurInnen praktisch identisch, hier lassen sich kaum Differenzen feststellen. Generell ist die Frage nach Unterschieden zwischen e5 und KEM für viele InterviewpartnerInnen schwierig zu beantworten, besonders dort wo die Programme sehr stark ineinandergreifen. Somit können nur wenige in die Abwicklung beider Programme involvierte ExpertInnen eine vergleichende Perspektive einnehmen, auf die im Folgenden näher eingegangen wird.

#### D-5.1.1 Entscheidung zur Teilnahme an e5 und KEM

Die Entscheidung zur Teilnahme an einem Klimaschutz-Programm beruht meist schon auf einer langjährigen Vorgeschichte: Typischerweise gab es in der Vergangenheit eine oder mehrere in dieser Hinsicht engagierte GemeindepolitikerInnen ebenso wie eine Mitgliedschaft im Klimabündnis und ehrenamtliche Initiativen.

*Unser Herr Altbürgermeister war zuerst Umweltreferent und war natürlich sehr an dem Thema interessiert. Wir haben dann eigentlich konsequent in den letzten Jahren mit dem früheren Umweltreferenten zusammen versucht, in diesem Bereich auch Umsetzungen zu machen. Also es hat schon damit zu tun, dass das von der Politik her damals getragen wurde. Also das ist schon wichtig, dass der, der vorne steht, wirklich sagt: „Mir ist das ein Anliegen, dass man das umsetzt.“ Und wenn ich so zurück schaue, es hat sich auch sehr stark verändert, das Aufgabengebiet, ... am Anfang hat's begonnen eigentlich mit diesen ganz einfachen Dingen, was die Mülltrennung betrifft, also der Bereich Abfall, das ist alles neu aufgebaut worden, da hat's ein Müllfahrzeug gegeben, das wurde halt alles reingeschmissen. Und wir haben konsequent mit dem begonnen und der Schwerpunkt hat sich dann eigentlich immer mehr eben in Umweltaufgaben, in Klimaaufgaben verwandelt. Wir sind jetzt schon seit 1994 Klimabündnisgemeinde. (I4, Z67ff.)*

Auch in diesem Bereich aktive Firmen können eine fördernde Rolle spielen. Zentral für die Entscheidung ist dann oftmals das Commitment des Bürgermeisters/der Bürgermeisterin. Zum Teil erfolgte die Mitgliedschaft in KEM auf jene in e5 mit dem Wunsch nach mehr regionaler Zusammenarbeit, aber auch umgekehrt kann die Mitgliedschaft in KEM die Entscheidung e5-Gemeinde zu werden positiv beeinflussen. Eine Rolle für die Entscheidung kann dabei auch der Statusgedanke spielen – andere sind schon dabei, man will nicht zurückbleiben sondern bei wichtigen Entwicklungen vorne dabei sein.

*Man war überzeugt, das ist eine gute Sache und das ist trendig und da sind wir dabei. (I10, Z129f.)*



erlebte Konkurrenzsituation, die als Motivationsfaktor wahrgenommen wird. Gleichzeitig findet ein reger Austausch zwischen den Gemeinden statt, mit einer großen Bereitschaft voneinander zu lernen und auch Freude, wenn in anderen Gemeinden etwas gelingt.

Zwar muss man in das Programm hineinzahlen, die dafür zur Verfügung stehende Betreuung durch die BeraterInnen wird aber als ausgezeichnet erlebt und insbesondere auch der Blick „von außen“ als wertvoll empfunden.

Durch die finanzielle Investition entsteht auch ein starkes Commitment auf Gemeindeseite, das es auch dringend braucht weil die Teilnahme an e5 doch einen relativ starken Eingriff in die Gemeindeverwaltung bedeutet. Die Involvierung der Verwaltung in den e5-Teams wird dann auch als sehr hilfreich empfunden, da sich dadurch unterschiedliche Abteilungen gezwungenermaßen und laufend mit Klimaschutzthemen beschäftigen müssen und dadurch für das Thema sensibilisiert werden. Dass man sich innerhalb der Verwaltung zusammensetzt und austauscht und somit andere sensibilisieren kann, wird dann auch als besonderes Potential von e5 gesehen.

*Eine Stärke dieses e5-Programms ist, dass man sich zusammensetzt und wirklich auch von den anderen erfährt, in diesem Bereich mache ich etwas, und dass man das dann zusammenführt und dass man wirklich auch andere Bedienstete, zum Beispiel bei der Gemeinde, die vielleicht in dem Thema nicht so verhaftet sind, dass man die auch auf dem Weg mitnimmt. (14, Z310ff.)*

Durch die starke Verankerung in der Gemeindeverwaltung und den damit verbundenen Durchgriffsmöglichkeiten wird e5 stärker umsetzungsorientiert empfunden als KEM. Damit sind die Erwartungen an konkrete Ergebnisse bei e5 auch höher als bei KEM.

Über die Verwaltungsebene hinaus berichten die AkteurInnen außerdem von einer Professionalisierung von bereits in der Gemeinde vorhandenen Initiativen im Rahmen der Teilnahme bei e5.

#### **D-5.1.4 Besonderheiten KEM**

Im Gegensatz zu e5, das vor allem auf den gemeindeeigenen Bereich abzielt, bringt KEM neben der regionalen Perspektive auch eine stärkere Involvierung von Privaten und Unternehmen.

*Der großer Unterschied ist eigentlich nur der, dass ich bei e5 primär nur auf den gemeindeeigenen Bereich schauen muss und den entwickeln muss, also alles, was der Gemeinde selbst gehört oder wo sie Einfluss hat. [...] Bei KEM geht's darum, im gesamten Gemeindegebiet, also nicht nur die gemeindeeigenen Bereiche zu bearbeiten und zu entwickeln, sondern natürlich auch die Bevölkerung zu unterstützen, die Wirtschaft, die Unternehmen mit zu unterstützen. (11, Z188ff.)*

Insgesamt wird KEM damit als „softer“ erlebt – durch den fehlenden eigenen Kompetenzbereich auf regionaler Ebene wird es KEM auch eher nachgesehen, wenn die Umsetzung nicht immer so funktioniert.

Als großer Unterschied zu e5 wird bei KEM die Möglichkeit, Fördermittel zu erhalten, gesehen. Insofern eröffnet KEM Möglichkeiten in Bezug auf Bewusstseinsbildungs- und andere Maßnahmen, die es sonst in dieser Form nicht gäbe.

Durch die geringere Strukturierung im KEM-Programm müssen die Gemeinden selber stärker überlegen, welche Maßnahmen sie setzen wollen. Gleichzeitig wird den Gemeinden Verantwortung abgenommen, weil es ja den/die ManagerIn gibt. Zudem kann KEM politische Entscheidungen vereinfachen: Man geht mit den anderen mit und muss nicht alles in der Gemeinde durchbringen – wenn es einen KEM-Beschluss gibt, gibt es darüber weniger Diskussion in Gemeinden.

*Also das merken wir ganz oft, dass es halt, wenn es ein regionaler Vorschlag ist, dann traut sich keine Gemeinde auszuscheren und es machen alle mit. (17, Z157f.)*

### **D-5.1.5 Zusammenspiel der Programme e5 und KEM**

Die Programme e5 und KEM werden zum Teil sehr bewusst strategisch kombiniert, d.h. bestimmte Maßnahmen mit e5, andere mit KEM umgesetzt.

*Ich war auch dieser Meinung, dass die Kombination von Klimamodellregion und e5, dass das natürlich optimal ist. Ja und das hat sich auch so herausgestellt, manches haben wir eben jetzt mit der Klimamodellregion umgesetzt, das andere über e5. (19, Z147ff.)*

Auch eine Verschränkung der Programme kann stattfinden, wenn Maßnahmen im Rahmen von e5 konzipiert werden und dann mit KEM-Mitteln umgesetzt werden.

Das Zusammenspiel der Programme wird durchwegs als gut beschrieben, Widersprüche zwischen den Programmen werden nicht wahrgenommen. Während e5 eher punktuell agiert und somit inhaltliche Tiefe und fachliche Kompetenz einbringt, geht KEM stärker in die Breite. Vernetzung und den Austausch spielen in beiden Programmen eine wichtige Rolle, bei KEM darüber hinaus auch die aktive Zusammenarbeit unterschiedlicher Gemeinden. Somit ergänzen sich die Programme gut.

Für den Austausch und die inhaltliche Abstimmung zwischen den Programmen gibt es allerdings keine vorgegebenen Strukturen und somit je Region unterschiedliche Vorgehensweisen. In Baden stellt sich diese Frage aufgrund der Verwaltung beider Programme durch eine Person praktisch nicht, während dies in den anderen Regionen durchaus als Herausforderung wahrgenommen wird. Denn dieser Austausch passiert dabei nicht von selbst, sondern muss bewusst betrieben und Strukturen erarbeitet werden, damit Austausch und eine sinnvolle gegenseitige Ergänzung stattfindet. Hierbei wird betont, dass es wichtig ist, dass der Informationsaustausch effizient gestaltet wird, da die Ressourcen aufgrund des hohen Anteils ehrenamtlicher Arbeit eingeschränkt sind und es zu keiner Überforderung kommen soll.

*Wir sind noch ein bisschen am Forschen, wie wir das am besten machen. Erst haben wir gedacht, wir machen eine gemeinsame große Veranstaltung, zu der wir alle e5-Teams einladen, so als Netzwerktreffen und als Kennenlernen und Maßnahmen austausch und so. Aber nachdem die e5-Teams ja alle ehrenamtlich sind und sowieso schon ziemlich am Anschlag sind, war das nicht so die erste Wahl dann bei den Gemeinden. Also der Vorschlag ist dann anders rum gelaufen, dass ich zusammen mit dem e5-Betreuer in die einzelnen e5-Teams komme und die Energieregion vorstelle und dass wir darüber diskutieren, wie die Kommunikation noch besser funktionieren könnte, noch kürzer und wie wir noch Synergien noch besser gegenseitig nutzen könnten. (17, Z108ff.)*

Die Doppelgleisigkeit der Programme wird zum Teil auch kritisch gesehen, der Wunsch nach nur einem Ansprechpartner bzw. einer Vereinfachung der komplexen Förderlandschaft<sup>3</sup> dringt durch: Die hohen Anforderungen der Förderlandschaft seien nur mehr von SpezialistenInnen zu durchschauen.

*Durch das Föderalismusssystem mit Bund, Ländern, Gemeinden ist das wirklich sehr, sehr schwierig, wo man echt einen Experten braucht, um diese Förderungen alle irgendwie zu lukrieren. (13, Z124ff.)*

---

<sup>3</sup> Auch wenn e5 und KEM formal keine Förderungen sind, wird sie doch von vielen als Teil der Förderlandschaft empfunden.



## D-5.2 Stellenwert der Bewusstseinsbildung bei e5 und KEM

Über den hohen Stellenwert von gesellschaftlicher Transformation im Rahmen von Strategien gegen den Klimawandel besteht unter den interviewten AkteurlInnen ein breiter Konsens.

*Ja, das ist einer der wichtigsten Aspekte, also man muss die Bevölkerung immer wieder auf dieses Thema aufmerksam machen, und wir machen sehr viele Projekte, wie beginnen ja schon im Kindergarten damit. (14, Z247ff.)*

*Das ist bei uns durchaus ein Schwerpunkt, weil wir versuchen mit diversesten Angeboten und Aktionen erstens einmal das Thema unter die Leute zu bringen und dadurch halt auch die Bevölkerung vom Kindergarten bis hin zu den Senioren zu sensibilisieren. (11, Z424ff.)*

Bewusstseinsbildung ist für die AkteurlInnen definitiv ein wichtiges Ziel innerhalb der beiden Programme e5 und KEM, und das Thema hat in beiden Programmen einen hohen Stellenwert. Eine generell größere Schwerpunktsetzung auf die Umsetzung bewusstseinsbildender Maßnahmen in einem der beiden Programme kann aufgrund der geführten Interviews nicht eindeutig festgestellt werden. Zur Frage, in welchem Programm Bewusstseinsbildung einen höheren Stellenwert hat, gibt es unterschiedliche Sichtweisen:

Durch die höhere Strukturierung wird bei e5 einerseits ein etwas größerer Druck gesehen, das Thema tatsächlich zu bearbeiten.

*Ich glaube e5 legt mehr Betonung auf die Bewusstseinsbildung, bei KEM wird einem das nicht so sehr nahe gelegt, da muss man dann schon selbst initiativ werden, während bei e5 wird einem schon gesagt, das und das, Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsarbeit. (19, Z291ff.)*

Aus Sicht eines/einer anderen Befragten herrscht bei e5 allerdings ein starker Fokus auf greifbare und konkrete Maßnahmen, wodurch „softe“ Themen wie Bewusstseinsbildung in den Hintergrund rücken können. Auf der anderen Seite könne das Fehlen unmittelbarer Handlungsoptionen auf der Regionsebene bedeuten, dass Bewusstseinsbildung wiederum stärker auf Gemeindeebene in den Fokus rückt.

*Diese Leute im e5-Team, die sind so technikorientiert, die beschäftigen sich lieber mit Zahlen, mit dem Bau von Anlagen, wer, wie, wo, wer zahlt wie viel, Bürgerbeteiligung oder Kilowatt, so viel gespart, so viel könnte man noch sparen. Am liebsten mit Zahlen und Technik ... mit diesen Dingen beschäftigt man sich sehr gerne, aber so sobald es um softe Maßnahmen geht, dann ziehen sich dann die meisten zurück (110, Z437ff.)*

*Wenn wir in den e5-Teamsitzungen diskutieren, dann ist es meistens sehr viel konkreter, ich glaube schon, dass in der Energieregion das Bewusstseinsbildungsthema noch intensiver ist, weil's teilweise eben auch diese Handlungsmöglichkeiten nicht so einfach gibt, das muss erst auf die Gemeinde runtergebrochen werden, da gibt's dann diese Optionen. (111, Z383ff.)*

Beide Programme werden prinzipiell als geeignet gesehen, bewusstseinsbildende Maßnahmen umzusetzen. Es wird projektspezifisch entschieden, wo man ein bestimmtes Projekt am besten umsetzen kann. KEM bietet etwa die Möglichkeit, mehr Menschen zu erreichen – manche Gemeinden sind einfach zu klein um bestimmte Maßnahmen, für die z.B. eine größere Anzahl an Freiwilligen benötigt wird, umzusetzen zu können.

Gleichzeitig ist eine gewisse Skepsis oder Unsicherheit über die konkreten Ergebnisse spürbar. Das hängt einerseits mit der Schwierigkeit zusammen, Veränderungen auf Bewusstseinsbene zu messen. Besonders groß wird diese Schwierigkeit in Bezug auf Bewusstseinsbildung in der breiten Bevölkerung gesehen, während in der Verwaltung

die Auswirkungen unmittelbar sichtbar sind (z.B. wie viel Prozent des Gemeindehaushalts werden für Klimaschutzmaßnahmen ausgegeben).

*Also Bewusstseinsbildung ist sicher ein großer Teil, ja, wie's die Leute dann annehmen oder das dann umsetzen nachher, ist die Frage. (13, Z293ff.)*

*Die Technologiezukunft bereit zu stellen ist viel einfacher, das gibt's schon überall, aber diese Bewusstseinsbildung ist eine Herkulesaufgabe und es gibt viele Maßnahmen, nur weiß man leider kaum, welche wirken und welche nicht wirken und wann sie zu wirken beginnen, weil sie wirken nicht gleich, aber vielleicht hat diese eine Maßnahme in drei Jahren, wenn sich der eine dann ein Auto kauft, doch eine Wirkung gehabt. Also die Wirkungsmessung ist extrem schwer. (18, Z429ff.)*

Bewusstseinsveränderung bedeutet außerdem noch keine Verhaltensänderung. Bewusstseinsbildung wird vielmehr als Basis gesehen, dass politische Maßnahmen überhaupt eine Chance auf Akzeptanz haben.

Dazu kommt das Problem, dass man Veränderungen nicht einer Maßnahme oder einem Programm zurechnen kann, sondern Veränderungen immer die Summe einer Vielzahl von Einflüssen und über eine lange Zeit sind. Es braucht viel Zeit, bis eine Bereitschaft und Offenheit für das Thema entsteht. Wenn eine Gemeinde Mitglied bei e5 und/oder KEM ist, dann gab es in der Regel schon eine jahrelange Vorarbeit z.B. im Klimabündnis – das alles läuft parallel und dann kommen noch weitere Einflüsse z.B. aus den Medien dazu. Somit ist die Wirkung von e5 bzw. KEM kaum isoliert zu betrachten. Die Programme werden insofern mehr als Möglichkeit gesehen, bereits vorhandene Potentiale zu nutzen und weiterzuentwickeln – eine genaue Zuordnung von Ursache und Wirkung ist aber nicht möglich.

Auch wenn Bewusstseinsbildung einen hohen Stellenwert hat, herrscht Skepsis darüber, dass es „nur“ über Bewusstseinsbildung gehen kann. Damit es zu Verhaltensänderungen kommt, müssen gleichzeitig auch Handlungsoptionen angeboten werden. Was diese Handlungsoptionen betrifft, wird wiederum das Programm e5 als etwas konkreter empfunden als KEM. Oft wird aber eine rein technische Herangehensweise gewählt, da diese konkret und greifbar erscheint. Es bleibt das Gefühl, dass sich im Denken der Menschen etwas ändern muss. Hier herrscht aber eine gewisse Ratlosigkeit, wie man das angehen könnte.

Optimal wird eine gut überlegte und koordinierte Abfolge der richtigen Aktivitäten zum richtigen Zeitpunkt gesehen: Das kann auch heißen, anfangs mehr auf Technisches zu setzen, bis die Leute bereit sind, auch ihr „Mind-Set“ zu ändern.

Die Schwierigkeit der Messbarkeit von Maßnahmen auf der Bewusstseinssebene zieht noch weitere Konsequenzen nach sich: Für die Motivation der Teammitglieder sind eher konkrete, umgesetzte Projekte wichtig – etwas, das man anschauen und angreifen kann. Somit ist auch der Wettbewerbsgedanke zwischen den Gemeinden in Bezug auf Bewusstseinsbildungsmaßnahmen nicht so ausgeprägt.

### **D-5.2.1 Konkrete Maßnahmen**

Die im Bereich der Bewusstseinsbildung gesetzten Maßnahmen lassen sich grob vier Kategorien zuordnen:

- Öffentlichkeitsarbeit in lokalen und regionalen Medien bzw. gemeindeeigenen Medien
- Vorbildwirkung/Vorreiterrolle von Gemeinden
- Projekte zur Bewusstseinsbildung in den Schulen und Kindergärten
- Veranstaltungen bzw. Projekte mit Partizipationscharakter (z.B. E-Carsharing etc.)

Für die InterviewpartnerInnen sind diese Kategorien aber alles andere als trennscharf. Unter Bewusstseinsbildung wird oft auch einfach die Pressearbeit zu Klimaschutzprojekten verstanden (z.B. zur Eröffnung einer Photovoltaikanlage auf dem Kindergarten). Betont wird in diesem Zusammenhang die Vorbildwirkung und Vorreiterrolle der Gemeinde – einerseits um glaubhaft zu machen, dass die Gemeinde die Klimaschutzziele ernsthaft verfolgt und auch selbst Maßnahmen setzt, andererseits um der Bevölkerung vorzuleben, was möglich ist und funktionieren kann.

*[...] dass einfach öffentliche Stellen als Vorreiter voran gehen und das versuchen wir auch in der Modellregion vorzuleben, dass eben Elektroautos gekauft werden bei den Bauhöfen zum Beispiel, dass auf der Gemeinde und auf der Schule einfach eine Photovoltaikanlage sein soll und dass die Schule nicht einfach 0815 saniert werden sollte, sondern wirklich hochwertig saniert werden sollte, dadurch lokale Unternehmen auch mehr Knowhow kriegen, wie man ein Passivhaus zum Beispiel baut, ja und dann hunderte Eltern sehen, ah, Passivhaus funktioniert wirklich, das wäre doch vielleicht auch was für uns. (18, Z445ff.)*

In den Köpfen der InterviewpartnerInnen existiert praktisch keine Trennung von „bewusstseinsbildenden“ und „anderen“ Maßnahmen. Bewusstseinsbildung wird immer mitgedacht, auch aus der Überzeugung heraus, dass die beste Bewusstseinsbildung über erfolgreiche Projekte und ihre Kommunikation passiert (z.B. Anzeigentafel, wie viel Solarstrom erzeugt wurde). Das bedeutet aber auch, dass es kaum konkrete Ziele und Umsetzungsstrategien im Bereich Bewusstseinsbildung gibt.

*Also grundsätzlich ist natürlich die Bewusstseinsbildung bei jedem Projekt mit dabei, klar, wenn wir jetzt zum Beispiel eine Brennholzbörse machen, bei der wir Waldbesitzer und Nicht-Waldbesitzer zusammen bringen wollen, sodass Biomasse in der Gemeinde bleibt und dort verheizt wird, dann ist das eine Einsparungsmaßnahme, dass sie halt nicht Holz oder Brennstoff von woanders herkarren, aber auch Bewusstseinsbildung, Ressourcen aus der Region stärker zu nützen, und das wird auch durch die Öffentlichkeitsarbeit natürlich immer gespielt, dieser Aspekt, also bei jeder Maßnahme ist Bewusstseinsbildung dabei. (17, Z535ff.)*

Gerade regelmäßige Berichte in den lokalen und regionalen bzw. gemeindeeigenen Medien gehören damit und auch auf Grund der relativ geringen Kosten zum Standardrepertoire der bewusstseinsbildenden Arbeit im Rahmen von KEM und e5. Es wird als wichtig empfunden zu zeigen, dass sich in der Gemeinde bzw. Region etwas zum Thema Klimaschutz tut. Kritische Stimmen merken jedoch an, dass damit wohl vor allem Zielgruppen erreicht werden, die ohnehin schon für das Thema sensibilisiert sind.

In der Öffentlichkeitsarbeit wird kein großes Augenmerk auf die Kommunikation der unterschiedlichen Programmschienen e5 und KEM gelegt – die Bevölkerung soll nicht unnötig verwirrt werden. Wichtig ist nur, dass die Leute wissen, dass sich etwas tut – welches Programm hier dahinter steht, wird als nachrangig empfunden.

### **D-5.2.2 Erfolgsfaktoren für Bewusstseinsbildung**

Im Zuge der Interviews wurden Erfolgsfaktoren auf unterschiedlichen Ebenen und Konkretisierungsgraden angesprochen, die hier thematisch gebündelt zusammengefasst werden:

- a) **Aktuelles Thema und gut koordinierte Abfolge von Aktivitäten**  
Allgemein wird als Erfolgsfaktor gesehen, dass das Thema passt und in der Region gerade aktuell ist. Sonst kann man sehr viel Arbeit investieren, ohne dass man dabei auf Resonanz stößt.

- b) Eigene (Kosten-) Vorteile  
Eine Möglichkeit kann es sein dort anzusetzen, wo Menschen Einsparungen auch tatsächlich spüren, zum Beispiel Photovoltaikanlagen mit Bürgerbeteiligung, oder Energiesparen in der Schule, die dann selbst über Teile der Einsparungen verfügen kann. – Die Herausforderung bestehe allerdings darin, ein tiefgreifendes Verständnis für die Zusammenhänge anzuregen und etwa nicht einfach nur einen Energieträger durch einen anderen zu ersetzen.
- c) Maßnahmen „zum Angreifen“  
Konkrete, verständliche und „begreifbare“ Maßnahmen und Beispiele werden von den Befragten als besonders erfolgreich im Bereich der Bewusstseinsbildung genannt, darunter zum Beispiel E-bikes, Car-Sharing-Angebote.
- d) Etwas das Spaß macht  
In eine ähnliche Richtung geht die Empfehlung, gerade in der Vermittlung über den pädagogischen Inhalt hinaus auch den „Spaßfaktor“ in Betracht zu ziehen. Als Beispiele wurden von den Befragten in diesem Zusammenhang Events wie Filmtage, Ideenwettbewerbe oder Testen von E-Rollern genannt.
- e) Menschen besser erreichbar, wenn Veränderungen anstehen  
Die Ansprechbarkeit der Bevölkerung für Fragen des Klimawandels kann sich aufgrund von Ereignissen im Lebensverlauf (z.B. Hausbau) oder von konkreten Anlässen (z.B. Heizungstausch, Anschaffung neues Auto) deutlich unterscheiden. Die Zielgruppen dort abzuholen, wo sie stehen, wird daher als wichtiger Erfolgsfaktor in der Bewusstseinsbildung gesehen. Als Beispiel wurde in diesem Zusammenhang auch die Zielgruppe Betriebe und etwa spezielle Informationsabende für diese (z.B. zum Thema Photovoltaik) genannt.
- f) Eigeninitiative und Testimonials  
Als letzter Erfolgsfaktor wurden von Befragten schließlich Maßnahmen genannt, die spezifisch die Eigeninitiative der Bevölkerung anspricht bzw. diese als Testimonials einsetzt: Genannt wurde hier etwa das Projekt „Gut genug – Einkaufen und Essen, was unserem Klima gut tut: Menschen setzen ihre eigenen Projekte um“ sowie „Energiebotschafter: Privatpersonen erzählen über ihre Erfahrungen in der Stadtzeitung“.

Als weniger erfolgreiche Beispiele, die in der Bevölkerung kaum angenommen wurden, wurde etwa die Energie-Buchhaltung für Haushalte genannt. Auch alles, was mit dem Verzicht auf den Privat-PKW und die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel zu tun hat, wird als schwieriger Aufgabenbereich empfunden: Trotz Citybus fahren die Menschen mit Privat-PKW und nehmen lange Suchzeiten für Parkplätze in Kauf. Trotz Förderung für ÖV-Tickets bevorzugen die Leute den Privat-PKW.

*Mobilität ist bei uns wahrscheinlich das schwierigste Handlungsfeld. e5 hat ja sechs Handlungsfelder, Mobilität ist eines davon und Mobilität ist einfach das schwierigste, die Menschen im ländlichen Raum irgendwie wegzubringen vom eigenen Auto, das ist noch die größte Aufgabe, die vor uns steht in den nächsten Jahren. Öffentlicher Verkehr funktioniert sehr, sehr gut bei uns, ... das ist wirklich perfekt, aber das Thema Individualverkehr ist sehr, sehr schwierig. Natürlich versucht man da immer wieder die Bevölkerung zu stupsen, über verschiedene Berichte, aber ich habe nicht das Gefühl, dass jetzt plötzlich weniger Menschen mit dem Auto fahren innerhalb des Ortes. (Z485ff.)*

Ebenfalls als problematisch wird die Information über das Thema Klimawandel und globale Entwicklungen ganz allgemein empfunden: Es gebe zum Teil schon eine gewisse Ablehnung in der Bevölkerung. Leichter ist es, konkrete Projekte im Fokus zu haben – etwas, das man angreifen kann, wie etwa ein E-Bike.

### **D-5.2.3 Zielgruppen**

#### **D-5.2.3.1 Gesamtbevölkerung**

Gerade die klassische Öffentlichkeitsarbeit, aber auch andere Maßnahmen erreichen vor allem Menschen, die ohnehin schon für das Thema sensibilisiert sind. Für die AkteurInnen entsteht damit die Wahrnehmung, dass sie immer wieder einen bestimmten InteressentInnenkreis ansprechen, der sich für eine Vielzahl von Aktionen relativ leicht mobilisieren lässt, und es ihnen nur sehr schwer gelingt, im Rest der Bevölkerung überhaupt wahrgenommen und gehört zu werden. Dabei lassen sich keine bestimmten sozio-demographischen Merkmale identifizieren, die leichter und schwieriger für das Thema Klimaschutz erreichbar sind.

*Mein Eindruck ist der, dass es einen gewissen Kreis von Leuten gibt, und ich hab das einmal ganz intensiv angeschaut, bin wirklich in alle Häuser, wir sind eine überschaubare Gemeinde, losgegangen, wo könnten Leute zu Hause sein, die dieses Thema anspricht? Und diese Liste, die war deckungsgleich mit den Leuten, die auf unsere Onlinebefragung geantwortet haben. Ich bin sicher, dass das immer der gleiche Kreis ist, da bin ich mir ganz sicher, es sind diese ungefähr 200 Haushalte, die sind für das empfänglich und andere, die interessiert das nicht. (I10, Z258ff.)*

*Es gibt Menschen, die machen bei allem mit, sei es Radanhängerförderung, sei es zum Film kommen, sie es bei Raumplanungswahrnehmungsspaziergängen, die sind einfach überall dabei, das sind wahrscheinlich die 5 bis 10 Prozent, die's überall gibt, also die umweltaffinen Menschen quasi, also da braucht's auch gar nicht so viel Aufwand, die kommen von selber und bieten sich an, mitzuarbeiten. (I11, Z512)*

Als Chance, um diesen engeren Kreis an InteressentInnen zu erweitern, wird daher gesehen, wenn im Leben der Menschen Veränderungen anstehen: Menschen, die sowieso etwas verändern wollen oder müssen, weil z.B. das Auto oder die Heizung kaputt sind und getauscht werden müssen, sind leichter für bewusstseinsbildende Maßnahmen erreichbar, ebenso beispielsweise „Häuselbauer“.

Eine andere Möglichkeit, um mehr Menschen zu erreichen, wird darin gesehen, den Fokus vom Umweltschutz auf Energieautonomie oder persönliches Einsparungspotential (d.h. Was kann ich mir persönlich an Kosten sparen? Was habe ich davon?) zu lenken und so den InteressentInnenkreis zu erweitern.

*Das Wichtige an dieser Arbeit e5 und Klima-Energie-region ist eben, die Themen breiter zu fächern, nicht nur Klimaschutz, sondern es geht auch darum, eine Energieautonomie ist ein großes Thema, das Sparthema, also man kann bestimmte Menschen oder Zielgruppen eben schon erreichen für das Thema Energie, aber man muss es anders verpacken. (I11, Z624)*

Von diesen Einschätzungen über die Gesamtbevölkerungen abgesehen wurden in den Interviews folgende Zielgruppen identifiziert und beschrieben:

#### **D-5.2.3.2 Kinder und Jugendliche**

Kinder und Jugendliche sind jene Zielgruppe, die bei der Frage nach bewusstseinsbildenden Maßnahmen in der Regel als erstes genannt werden. Das liegt neben der Einschätzung, dass es sich hier um eine zentrale Zielgruppe handelt, auch daran, dass diese Gruppe über die Kindergärten und Schulen sehr gut erreicht werden kann, vor allem wenn sie wie die Volksschulen im direkten Einflussbereich der Gemeinden liegen.

*Die Schulen erreichen wir ganz gut. Vor allem, wenn's um die Volksschulen geht, weil die ja zu den Gemeinden gehören, da hat man direkt Zugriff quasi. (I1, Z769ff.)*

Die Sensibilisierungsarbeit beginnt zum Teil schon im Kindergarten (Beispiel: „Energieschlaumeier“). Die damit verbundene Hoffnung ist einerseits, dass damit auch die Eltern erreicht werden können: Die Kinder sollen angeregt werden, das Verhalten ihrer Eltern zu hinterfragen. Andererseits sollen die Aktionen natürlich langfristig wirken, damit die Kinder und Jugendlichen im Erwachsenenalter selbst klimabewusst handeln.

Jugendliche werden trotz der guten Erreichbarkeit über die Schulen als vergleichsweise schwierige Gruppe erlebt, da das Thema in dieser Altersgruppe oftmals auf geringes Interesse stößt. Aber auch hier gibt es Beispiele von Maßnahmen, die auf positive Resonanz gestoßen sind (z.B. e-CULT: Jugendliche testen E-Roller und Pedelecs). Für Jugendliche scheinen besonders Angebote zeitlich begrenzter Projekte Sinn zu machen.

#### D-5.2.3.3 Mittlere und kleinere Unternehmen

Schwierig zu erreichen sind mittlere und kleine Unternehmen, sofern sie mit dem Thema in ihrer Tätigkeit nichts zu tun haben – unabhängig davon, ob es sich um den Bereich Gewerbe oder Tourismus handelt.

*Bei Unternehmen, die etwas von dem Thema haben, ist die Unterstützung natürlich auch da, ein Fotovoltaikmodulproduzent oder ein Autohaus, das Elektroautos verkaufen will, ein besonders engagierter Baumeister, sucht mehr oder weniger auch die Kooperation. Unternehmen, die mit dem Thema nichts zu tun haben und so in der mittleren und kleineren Größe, die sind schwer zu erreichen. (18 Z491ff.)*

Hier fehlen oftmals schlichtweg die zeitlichen Ressourcen auf Seiten der UnternehmerInnen, um sich über bestehende Angebote und Förderungen informieren und davon profitieren zu können. Gleichzeitig fehlen in den Gemeinden die Ressourcen, um aktiv auf individueller Ebene auf diese kleinen Betriebe zuzugehen. Dasselbe gilt für landwirtschaftliche Betriebe, die ebenfalls wirtschaftlich und somit zeitlich unter großem Druck stehen und als schwierig erreichbare Zielgruppe eingestuft werden.

*[Es] ist die Landwirtschaft, was mir Sorgen bereitet, [...] da kommen wir nicht richtig hin, die erreichen wir irgendwie nicht. (110, Z297ff.)*

Dazu kommt, dass für KMUs der finanzielle Anreiz Energiekosten einzusparen gering ist, da Strom und Benzin tendenziell billiger wurden. Dennoch gab es einige positive Beispiele, insbesondere wurden Klimaschulen als „guter Schuhlöffel“ für die Kooperation mit Betrieben genannt. Durch die Präsentation der Projekte in (regionalen) Zeitungsartikeln, wird die Zusammenarbeit mit Schulen für die Betriebe als Werbemaßnahme interessant.

#### D-5.2.3.4 Große Unternehmen

Große Unternehmen berücksichtigen Energieeffizienz aufgrund des Potentials finanzieller Einsparungen in der Regel schon im Rahmen ihrer Haustechnik bzw. engagieren dafür externe ExpertInnen. Die direkten Vorteile einer Kooperation mit einem Klimaprogramm sind damit geringer als bei den Klein- und Mittelbetrieben, gleichzeitig besteht zum Teil ein Interesse dieser Betriebe, ihre Stellung in der Region zu stärken und auch im Rahmen dieser Programme präsent zu sein. Große Industriebetriebe in einer längerfristigen Perspektive als Akteure in die Regionalentwicklung einzubinden wird dennoch als große Herausforderung beschrieben.

#### **D-5.2.4 Unterstützung durch e5 bzw. KEM**

Prinzipiell wird von Seiten der Programme e5 und KEM Unterstützung bei bewusstseinsbildenden Maßnahmen wahrgenommen – was Ideen betrifft, auf organisatorischer Ebene bzw. bei KEM auch finanziell. Im Mittelpunkt stehen hier wiederum der Austausch mit anderen und das Lernen von Best-Practice Beispielen. Bei e5 kommen hier noch das Monitoring und damit eine ständige Erfolgskontrolle sowie die inhaltliche Unterstützung durch Fachreferate dazu. Bei KEM wird hingegen eher die Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit erwähnt.

Frage: Hat e5 Sie irgendwie bei der Konzeption oder auch bei der Umsetzung von bewusstseinsbildenden Maßnahmen unterstützt? *Nein, bei der Umsetzung nicht, bei der Entwicklung schon. Bei der Entwicklung von Projekten schon und beim Überlegen, was machen wir als nächstes in dem Feld, in dem Arbeitsfeld, da war schon eine Unterstützung da. (I9, Z453ff.)*

*Natürlich gibt's eine Pressearbeit durch die Modellregion, die uns unterstützt. Letztlich ist das auch Bewusstseinsbildung. (I10, Z539ff.)*

Außerdem wird berichtet, dass KEM und e5 auch indirekt mithelfen können, finanzielle und organisatorische Hemmnisse zu überwinden – schon allein durch das Commitment der EntscheidungsträgerInnen zu den Programmen wird vieles möglich, was sonst schwierig, weil sonst jedes Mal neu zu diskutieren wäre.

#### **D-5.3 Wirkungen der Programme**

Bei den Einschätzungen zur Auswirkung der Programme e5 und KEM werden Auswirkungen auf Schlüsselpersonen in der Gemeinde (die AkteurInnen selbst sowie andere Personen in den Gemeinden bzw. Stadtverwaltungen) von den Auswirkungen auf die Bevölkerung unterschieden.

##### **D-5.3.1 AkteurInnen in Gemeinde-/Stadtverwaltungen**

Die InterviewpartnerInnen berichten von einem kontinuierlichen Veränderungsprozess im eigenen Leben, der allerdings in der Regel schon lange vor der Tätigkeit im Rahmen von e5 bzw. KEM begonnen und zum Engagement im Rahmen von e5 und/oder KEM geführt hat. Das Thema Klimaschutz bzw. Ressourcenschonung/Umweltschutz hatte schon länger einen hohen persönlichen Stellenwert im eigenen Leben.

*Für mich ist das nicht nur ein Funktionsthema, sondern wirklich eine Herzensangelegenheit, und ich hab damals im Gymnasium schon erste Anknüpfungen mit diesem Thema erlebt durch einen Pionier, der in unserer Gemeinde den ersten Biohof gegründet hat. (I10, Z83ff.)*

Die Tätigkeit im Rahmen von e5 und KEM hat allerdings laufend neue Impulse zur Folge. Insbesondere wird vom Anspruch berichtet, Vorbild für andere sein zu wollen und klimabewusstes Verhalten in möglichst allen Lebensbereichen – vom Wohnen über die Ernährung bis hin zur Mobilität – „vorleben“ zu wollen. Ganz bewusst sollen so andere Menschen ohne erhobenen Zeigefinger auf Handlungsalternativen hingewiesen werden. Auch die Glaubwürdigkeit der eigenen Forderungen soll durch das persönliche Verhalten gestärkt werden. Dieser hohe Anspruch steigert die Aufmerksamkeit und die kritische Sicht auf das eigene Verhalten in praktisch allen Bereichen des persönlichen Lebens und erhöht die Bereitschaft, Verhaltensänderungen konsequent zu verfolgen.

Frage: Haben Sie das Gefühl, Sie selber sind auch ein bisschen sensibler gegenüber Klimaschutz geworden, im Rahmen Ihrer Arbeit oder war das nicht mehr maximierbar? *Natürlich, wenn man jeden Tag damit arbeitet und sich damit so intensiv auseinandersetzt, dann wirkt sich das ja auch auf dein eigenes Leben aus. Du willst auch ein Vorbild sein, in der Familie, vor den Kindern, aber natürlich auch in der Stadt. Ich fahre mindestens 300 Tage im Jahr mit dem Fahrrad in die Arbeit. Das ist einfach fast täglich, ja, und das muss man halt ein bisschen vorleben. Ich glaube schon, dass das auch wahrgenommen wird, ob du das auch selber vertrittst und lebst, oder ob das jetzt nur eine Show ist. (11, Z1287ff.)*

Als besonders wirkungsvoll wird die Bildung der e5-Teams beschrieben: Durch die regelmäßigen Sitzungen wird in allen Abteilungen das Thema Energie anders mitgedacht als früher: Es ist jetzt normaler und selbstverständlicher, die Aspekte Energieeffizienz und Klimaschutz miteinzubeziehen. Auch Abteilungsleiter, die sonst keinen Bezug zum Thema hätten, beschäftigen sich damit. Auch privat können bei den Mitgliedern im Energieteam viele Initiativen beobachtet werden, wie z.B. Carsharing etc., was zeigt, dass hier tatsächlich Bewusstseinsveränderungen stattfinden.

Außerdem wird generell mehr Offenheit für neue Ansätze beobachtet – auch für solche die die eigene Handlungsfreiheit einschränken, z.B. Kilometergeld nur dann, wenn Bus und Gemeinde-E-Auto nicht möglich sind.

*Also sie sind jetzt offener eben für alternative Möglichkeiten, also da muss ich schon sagen, da hat es schon ein großes Umdenken von dem gegeben, so wie es früher gehandhabt wurde, wo eben das, was vorgeschrieben war, gemacht wurde und das geht ja eigentlich über das alles hinaus. (14, Z692ff.)*

Allerdings wird auch kritisch gesehen, dass sich durch die Bildung des e5-Teams Nicht-Beteiligte denken können, dass das Thema in guten Händen ist und sie sich selbst nicht darum kümmern müssen.

In Bezug auf KEM wird positiv erwähnt, dass vielfach mit den anderen Gemeinden in der Region „mitgegangen“ wird und somit Entscheidungen möglich werden, die sonst nicht denkbar gewesen wären. Nicht zuletzt geben besonders erfolgreiche Projekte aus den e5 und KEM-Programmen in den Gemeinde- und Stadtverwaltungen einen neuen Motivationsschub für die weitere Arbeit zum Thema Klimaschutz.

### **D-5.3.2 Bevölkerung**

Bewusstseinsänderungen in der Bevölkerung fest zu machen, fällt den Interviewpartnerinnen besonders schwer. Sehr wohl wird beobachtet, dass die Beratungszahlen bei der Energieberatung steigen, genauso wie das Interesse an Förderungen und die Bereitschaft Veranstaltungen zu besuchen und bei Aktionen mitzumachen. Demgegenüber steht allerdings eine eher stagnierende Zahl an erfolgreichen e5 Gemeinden. Zu einem gewissen Grad dürfte eine Sättigung an engagierten Gemeinden erreicht sein.

Was schwerfällt ist, das einerseits mit Zahlen zu belegen, und andererseits es den eigenen Aktivitäten zuzuschreiben. Das Thema ist ja auch in den Medien usw. präsent und viele Einflüsse wirken zusammen.

*Es gibt sicher eine Zunahme von Menschen, die ihr Verhalten verändern oder die ihr Bewusstsein verändern und damit auch ihr Verhalten, ich könnte das jetzt nicht quantifizieren und ich weiß auch nicht, ob das jetzt hundert Prozent Energieregionsverdienst ist oder weil es sowieso projektverstärkt in den Medien ist, und dann kommen halt viele Impulse zusammen, und dann gibt's einfach mehr Menschen, die anders agieren, vielleicht weil es sowieso so ist und wenn man dann im Spiegel und in der Süddeutschen auf der Titelseite oder an exponierter Stelle ganzseitige Themen halt über das drin sind, das ist einfach auch Thema gerade. (17, Z712ff.)*



*Es ist immer schwierig, die Handlungsveränderungen direkt auf die e5-Arbeit oder wie auch immer zurückzuführen. (I11, Z710f.)*

Teilweise wurden manche Themen, die jetzt einen Boom erleben, schon lange vor dem Beitritt zu e5 und KEM angegangen. Ein Beispiel ist das Thema Radfahren in Baden: Jetzt muss die Radfahranlage am Bahnhof laufend erweitert werden, die strukturelle Arbeit dazu hat aber schon vor sehr langer Zeit begonnen und wurde laufend ergänzt.

### **D-5.3.3 Zeitrahmen**

Es herrscht Einigkeit darüber, dass es sich bei Maßnahmen der Bewusstseinsbildung um eine langfristige Perspektive handelt, die jahrelange, konsequente und kontinuierliche Arbeit notwendig macht. Kurzfristige Wirkungen werden nicht erwartet, ein genauer Zeitrahmen, wann mit dem Greifen von Maßnahmen gerechnet wird, ist aber schwierig einzugrenzen. Abhängig von der Intensität und den Rahmenbedingungen wird frühestens in einem Zeitraum von etwa drei bis fünf Jahren mit der Wirkung von bewusstseinsbildenden Maßnahmen gerechnet.

*Ich denke, es ist ein Prozess, da kann man keinen Anfang oder kein Ende setzen, und der nicht genau durchleuchtet werden kann – diese Maßnahme bewirkt das –, weil's ja immer vom gesamten gesellschaftliche Trend abhängig ist. Aber fünf Jahre ist nicht viel aus meiner Sicht, wenn man das jetzt wirklich vorantreiben will .... Angenommen, wir würden jetzt aufhören mit dem Projekt, obwohl wir jetzt vom Gefühl her schon gut angekommen sind in der Gesellschaft, es wäre schade, weil dann wäre die ganze Aufbauarbeit umsonst gewesen. (I7, Z874ff.)*

*Kurzfristige Resonanz hat man ja immer, aber dass es wirklich greift, also da glaub ich schon, dass man ja wirklich einige Jahre daran arbeiten muss (I4, Z745ff.)*

## D-6 Schlussfolgerungen

Die vorliegende Studie zeigt deutlich, dass beide untersuchten Programme das **Ziel gemeinsam haben, lokal aktive Klimapolitik zu betreiben und Bewusstseinsbildung als integralen Bestandteil zu sehen**. Die Ausgangssituation und auch die Programmdurchführung sind dabei jedoch sehr unterschiedlich. Im Folgenden sind die wichtigsten Merkmale kurz zusammen gefasst und schließlich die wichtigsten Schlussfolgerungen und Herausforderungen beschrieben.

### D-6.1 Wichtigste Merkmale der Programme KEM und 5

Der wohl augenscheinlichste Unterschied liegt darin, dass das **KEM Programm auf Regionen abzielt, während das e5 Programm Gemeinden anspricht**. Diese unterschiedliche Zielgruppe bedingt auch einen anderen Ansatzpunkt der Programme. Gemeinden agieren rechtlich als Behörde und als Eigentümer von Gebäuden und Anlagen, dazu gehören Straßen und Radwege ebenso wie Kläranlagen oder Kindergärten. Zudem sind sie jene Gebietskörperschaft, die am nächsten zu und mit den BürgerInnen agiert. Im e5-Maßnahmenkatalog werden daher v.a. jene Maßnahmen angesprochen, die sich auf diese Kompetenzbereiche konzentrieren. Durch diese starke Verankerung in der Gemeindeverwaltung wird das e5 Programm als stärker umsetzungsorientiert empfunden. Regionen wiederum haben keine eigenen rechtlichen Kompetenzen. Sie bestehen aber aus einem Zusammenschluss mehrerer Gemeinden mit einem Vielfachen an EinwohnerInnen, Betrieben und Institutionen als eine einzelne Gemeinde. Schulungen, Veranstaltung und Kooperationen sind vor dem Hintergrund dieses größeren Potenzials oftmals ressourcenschonender und auch sinnvoller durchzuführen. Beide Ebenen sind daher für Aktivitäten, die auf eine gesellschaftliche Transformation hinarbeiten, bedeutend.

Ein **weiterer Unterschied liegt in den Vorgaben**, die die Programme den Gemeinden und Regionen machen. Die Tätigkeitsbereiche in Gemeinden sind einander durch die verpflichtenden kommunalen Aufgaben viel ähnlicher, als es Regionen untereinander sind. Der e5-Maßnahmenkatalog bietet den Gemeinden daher eine einheitliche Struktur, an der sie sich orientieren können. Innerhalb der dort gelisteten Maßnahmen(bereiche) können die Gemeinden Schwerpunkte setzen. Die KEMs wiederum schreiben im Umsetzungskonzept ihre Schwerpunkte des Arbeitsprogrammes fest – Vorgaben gibt es dabei kaum. Ein Kommunikationskonzept ist jedoch verpflichtend.

**Klima- und Energiemodellregionen erhalten finanzielle Mittel – e5 Gemeinden zahlen für Ihre Mitgliedschaft.** Der Klima- und Energiefonds schreibt regelmäßig die Gründung oder Weiterführung von KEMs aus, die dadurch aber auch zeitlich begrenzt ist. Regionen können sich dafür bewerben und erhalten bei Zuschlag finanzielle Mittel im Rahmen einer Öffentlich-öffentlichen-Partnerschaft. Zudem sind einige Förderungen des Klima- und Energiefonds nur für KEMs zugänglich. Die e5 Gemeinden wiederum einigen sich intern darauf, die Mitgliedschaft zu beantragen und dafür jährlich einen gewissen Beitrag zu entrichten. Dieser Mitgliedschaftsbeitrag wird gewöhnlich als Investition gesehen, die bei den Beteiligten die Verbindlichkeit, das Commitment zum Programm und dessen Umsetzung erhöht.

Dazu gehört auch **die personelle Ressourcenausstattung**. In KEMs wird eine Person eigens dafür finanziert, das Arbeitsprogramm voranzutreiben und zu koordinieren. Der oder die EnergiekoordinatorIn im e5 Programm macht diese Arbeit als zusätzlichen Teil der Aufgaben als GemeindeangestellteR. Oftmals wird die Tätigkeit von Gemeindebediensteten übernommen. Im Unterschied zu KEM, erhalten die e5 Teams dafür engmaschigere Begleitung und Betreuung durch die e5 Landesstelle.



**Der Blick von außen:** Bis vor wenigen Jahren mussten KEM Regionen zwar Berichte vorlegen, Ihre Arbeit wurde aber nicht systematisch evaluiert. Dies änderte sich mit der Ausschreibung 2015 – seither wird eine adaptierte Form des e5 Qualitätsmanagements auch bei KEM Regionen angewandt. Bei e5 war die Evaluierung der Maßnahmen von Anfang an eine der Grundfesten des Programms. Dadurch wurden bei jedem Audit Aktivitäten im Bereich der Bewusstseinsbildung gezielt abgefragt. Diese regelmäßige Bewertung und auch Konkurrenz mit anderen Gemeinden wurde von den Interviewpartnern als durchwegs positiv empfunden, macht es doch die Fortschritte greifbar und motiviert zur Weiterarbeit.

Ein weiterer Unterschied ist, dass im e5 Programm **Stakeholder auf allen drei Ebenen, Bund, Land und Gemeinde**, mit einbezogen sind, während bei Klima- und Energiemodellregionen zwingenderweise nur Stakeholder auf Bundes- und Gemeindeebene involviert sind, nicht jedoch jene auf Landesebene.

Letztlich gilt es noch zu erwähnen, dass in beiden Programmen der **Austausch von Best-Practice Beispielen** eine große Rolle einnimmt. Während im e5 Programm dies vor allem auf Länderebene geschieht (Austausch unter den e5 Gemeinden eines Bundeslandes), wird im Rahmen von KEM der Austausch auf Bundesebene vorangetrieben. Diesem Austausch wird von den Stakeholdern große Bedeutung zugemessen.

Als weitere Initiative wurde das **E-GEM** Programm Oberösterreichs vorgestellt. Es legt seinen Fokus auf die Erstellung eines kommunalen Energiekonzeptes. Die Gemeinde konzentriert sich zunächst vor allem darauf, die Ist-Situation des Energieverbrauchs unter Einbeziehung der ansässigen Bevölkerung und Betriebe zu erheben. In Kooperation mit externen BeraterInnen wird dann ein kommunales Energiekonzept erstellt und mit Mitteln vom Land unterstützt. Ein Handbuch, bietet Unterstützung bei den einzelnen Schritten, als auch bei der Öffentlichkeitsarbeit. Diese recht kurzfristige Intervention findet im Rahmen einer Klimabündnis-Mitgliedschaft der Gemeinde statt.

**Tab. D-2:** e5 und KEM: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

	<b>Energieeffiziente Gemeinden</b> 	<b>Klima- und Energie-Modellregionen</b> 
Ziel: aktiv Klimapolitik betreiben		
Bewusstseinsbildung als integraler Bestandteil		
Regionen/Gemeinden → auch anderer inhaltlicher Fokus der Programme	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Gemeinden sind Behörde und Eigentümer und nahe an BürgerInnen</li> <li>– e5 konzentriert sich auf diese Kompetenzbereiche</li> <li>– Verankerung in Gemeindepolitik → wird als stärker umsetzungsorientiert empfunden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Regionen haben keine eigenen Kompetenzen;</li> <li>– Größeres Potenzial an erreichbaren EW, Betrieben, Institutionen;</li> <li>– Veranstaltungen, Schulungen, Kooperationen auf der regionalen Ebene oft effizienter</li> <li>– Wird als „softer“ erlebt</li> <li>– Einzelne Gemeinden weniger in der Pflicht</li> </ul>
Einbeziehung der Gebietskörperschaften	Bund, Länder, Gemeinden	Bund, Gemeinden
Vorgaben	Klare Vorgaben und Struktur durch Maßnahmenkatalog	freihere Schwerpunktsetzung im Umsetzungskonzept
Geld und Zeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Beantragen Mitgliedschaft und zahlen eine jährlichen Beitrag,</li> <li>– Erzeugt Commitment, wird als langfristig erlebt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Bewerbung bei Ausschreibung → erhält Gelder (ÖÖP) und Zugang zu besonderen Förderung;</li> <li>– Zeitlich auf Förderperioden begrenzt</li> </ul>

	<b>Energieeffiziente Gemeinden</b> 	<b>Klima- und Energie- Modellregionen</b> 
Koordination/Management	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Energi KoordinatorIn erhält kein zusätzliches Geld</li> <li>– Intensive Beratung und Betreuung durch e5-Landesstellen</li> </ul>	Förderung finanziert ManagerIn um Arbeitsprogramm zu koordinieren
Evaluierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Regelmäßige Evaluierung ist Grundfeste des Programms,</li> <li>– Durch Bewertung werden Fortschritte greifbar</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Anfangs keine systematische Evaluierung, sondern Berichtslegung;</li> <li>– Seit Ausschreibung 2015 Audits nach e5 Vorbild, laufen erst an</li> </ul>
Synergieeffekte durch Austausch und Weitergabe von Best Practices innerhalb der Programme		

Quelle: eigene Darstellung

## D-6.2 Schlussfolgerungen und Herausforderungen

Im vorliegenden Projekt gehen wir der Frage nach, welchen Beitrag die beiden Programme e5 und KEM durch Bewusstseinsbildung zur angestrebten gesellschaftlichen Transformation in Richtung nachhaltiger, ressourcenschonender Lebensweise zu leisten versuchen. „Bei Transformationen“, so Grießhammer und Brohmann (2015:25) „ist eine „Kultur der Achtsamkeit, der Teilhabe, der Verpflichtung“ erforderlich (WBGU 2011). Zum einen sollten ein kultureller Wandel in der Gesellschaft, Veränderungsprozesse und Innovationen unterstützt werden, die in Richtung Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit gehen. Ziel ist hier die Entfaltung von Kreativität und die eigenständige Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern. Zum anderen ist der Einbezug vieler einzelner Aktiver und Organisationen von hoher Bedeutung für den Erfolg einer Transformation – dies wird derzeit auch am Beispiel Energiewende deutlich.“ (Grießhammer, R.; Brohmann, B, 2015:25).

Anhand der untersuchten Fallstudienregionen wird deutlich, dass beide Programme Wert auf bewusstseinsbildende Maßnahmen legen und dadurch einen Beitrag zum Umdenken in Richtung klimaschonendes Verhalten leisten. Am offensichtlichsten zeigten sich die Wirkungen bei jenen Personengruppen, die sich aufgrund ihrer aktiven Rolle im Programm regelmäßig mit den Themen Energieeinsparung und Klimaschutz auseinandersetzen. Das sind vor allem die Arbeitsteams in den jeweiligen Programmen. Die Zusammensetzung der e5 Energieteams und das fortwährende Miteinbeziehen des Klimaschutzgedankens in die Diskussionen in der Gemeinde werden als besonders wirkungsvoll erachtet. In den Schilderungen zeigt sich, dass an dieser Stelle die Wirkung bisweilen über reine Bewusstseinsbildung hinausgeht und sich bereits in konkreten, veränderten Handlungsweisen niederschlägt. Generell muss jedoch angemerkt werden, dass im Rahmen dieser Untersuchung weder quantitative Aussagen zum Wirkungsgrad getroffen werden noch die Wirkungen allein dem einen oder anderen Programm zugesprochen werden können. KEM als auch e5 wirken nicht isoliert, sondern sind eingebettet in internationale, nationale, regionale und lokale Bemühungen Klimaschutz zu thematisieren und zu betreiben. Die beiden Programme leisten mit ihren jeweiligen Aktivitätsschwerpunkten einen Beitrag.

Zudem zeigt sich, dass die Programme trotz ihres unterschiedlichen Setups keine Widersprüche aufweisen. Im Gegenteil, die Aktivitäten, die auf die unterschiedlichen Zielgruppen (Gemeinde und Region) ausgerichtet sind, ergänzen sich gut. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die Programme gut aufeinander abgestimmt sind und das impliziert regelmäßigen Austausch der handelnden AkteurInnen. Auf Programmebene findet dieser Austausch, verstärkt durch das gemeinsame Erarbeiten des KEM QM, bereits

statt. Auf Ebene der Regionen ist die Abstimmung untereinander noch stark personenabhängig.

In dieser Beziehung ist es auch wichtig, die Verantwortungsebenen sauber zu trennen. Die Verantwortlichen sind gefordert darauf zu achten, dass die Gemeinden – bei gleichzeitiger Umsetzung von KEM und e5 – ihre Verantwortung nicht auf die Region, bzw. den oder die KEM ManagerIn auslagert. Denn Klima- und Energiemodellregionen ohne aktive Gemeinden haben wenig Erfolgchancen.

Wie erwähnt etablierten beide Programme ein Netzwerk, über welches sich Best Practice Beispiele gut verbreiten lassen. Die Akteure kennen sich mittlerweile sehr gut untereinander, was den Austausch oder die Weitergabe von Informationen zu gelungenen Veranstaltungen, Projekten und Ansätzen erleichtert. Auch das Klimabündnis – das Programm mit den österreichweit meisten Mitgliedern unter den Kommunen – offeriert eine große Anzahl an Angeboten im Bereich der Information und Bewusstseinsbildung sowie Projektarbeit. Diese Hilfestellungen von Seiten der Programme bzw. anderer Mitglieder sind für AkteurInnen auf Gemeindeebene sehr hilfreich und werden gerne angenommen um Bewusstseinsbildung voranzutreiben. Von Seiten der Programmverantwortlichen (auf Landes- bzw. Bundesebene), insbesondere bei e5, wird es allerdings als zunehmend herausfordernd beschrieben, für alle Gemeinden und deren „Entwicklungsstufen“ das passende Angebot zu präsentieren. Daher wird überlegt, in Zukunft unterschiedliche Unterstützungsformate für e1-e3 bzw. e4-e5 anzubieten.

Ganz generell lässt sich allerdings feststellen, dass Bewusstseinsbildung, die für die gesellschaftliche Transformation in einer Region notwendig ist, eine zähe Angelegenheit ist. Die Langfristigkeit der Bemühungen für Bewusstseinsbildung wird als große Herausforderung gesehen. Es muss zunächst an einer Grundhaltung gearbeitet werden, damit Informationen überhaupt aufgenommen werden können. Das braucht viel Einsatz, vieles davon passiert ehrenamtlich – hier ist es besonders schwierig die Motivation aufrecht zu erhalten, wenn etwas nicht gleich funktioniert. Für die AkteurInnen ist es frustrierend, wenn die Resonanz gering ist, man dennoch immer dranbleiben und weiterarbeiten soll.

Nicht immer als leicht erweist es sich aus Sicht der Befragten auch, vor Ort Vorbilder bzw. Vorreiter zu finden. Denn wichtiger als das gesprochene oder geschriebene Wort sind in vielen Fällen die Taten. Gerade am Land gibt es starke soziale Netze – wenn einzelne damit beginnen das Haus zu dämmen oder ein E-Bike oder ein E-Auto zu fahren, kann das viel bewirken.

Um in einer Gemeinde wirklich etwas bewegen zu können, braucht es dann auch Begeisterung auf allen Ebenen vom Bürgermeister/von der Bürgermeisterin bis zu den GemeindemitarbeiterInnen. Dann müssen auch noch die Rahmenbedingungen passen, und es kann frustrierend sein, weil es an einer Stelle scheitert oder eine Wahl sämtliche Vorarbeiten zunichtemacht. Die Programmumsetzung und damit auch die Aktivitäten im Bereich der Bewusstseinsbildung ist stark abhängig vom politischen Rückhalt. Insofern wird auch die Mutlosigkeit der Politik aus Angst vor den nächsten Wahlen als Herausforderung erlebt. In diesem Zusammenhang wurde der Wunsch der Programmverantwortlichen laut, BürgermeisterInnen verstärkt zu themenrelevanten Weiterbildungen zu motivieren. Von „Veranstaltungen von BürgermeisterInnen für BürgermeisterInnen“ (analog zu den vorhin beschriebenen Vorbilder im Ort) bis hin zu verpflichtender Veranstaltungsteilnahme reichen die Ideen.

Eine Herausforderung ist dann auch jene der Ressourcenknappheit, insbesondere für „große Würfe“ wie die Elektrifizierung des City-Bus oder das Heben der Sanierungsquote. Solche Umsetzungsprojekte benötigen große Budgets, die die Gemeinden (auch mit zusätzlichem Programmbudgets oder Förderungen) nur sehr schwer erwirtschaften können. Interessante Ansätze lassen sich in Vorarlberg beobachten, wo e5 Gemeinden eine landesweite Abgabe für Energieverbrauch anstreben, dessen Mittel die Umsetzung von Projekten ermöglichen soll. Auch eine bessere Abstimmung von Fördermitteln wür-

de einen Beitrag leisten, wie z.B. das Einstellen von „on-top“ Förderungen der Gemeinde auf bestehende Landesförderungen (Beispiel: PV-Anlagen). Diese Förderungen zeigen wenig Wirkung und kosten der Gemeinde doch Mittel, die besser steuernd eingesetzt werden könnten.

Folgende weitere Herausforderungen in Bezug auf die Durchführung bewusstseinsbildender Maßnahmen wurden im Zuge der Interviews thematisiert:

- immer knappere Budgets bzw. finanzielle Restriktionen bei Förderungen
- Einschränkung von Aktivitäten durch den Denkmalschutz (Photovoltaikanlagen)
- Kontakt zu den Zielgruppen, insbesondere zu Betrieben zu finden. Diese hätten oft sehr enge Vorgaben, wie schnell sich eine Investition rechnen muss.
- soziale Aspekte, z.B. ein Fernwärmeanschluss kostet viel, das kann sich nicht jeder leisten
- aktuelle niedrige Energie inkl. Sprit-Preise, die die Etablierung erneuerbare Energieträger bremsen
- die starke Rolle des Autos als Statussymbol

Generell zeigt sich, dass sich in den vergangenen 20 Jahren viel im kommunalen Klimaschutz getan hat. Dennoch bleibt es eine Herausforderung dieses Thema mit hoher Priorität bei den EntscheidungsträgerInnen und der Bevölkerung zu platzieren.

## Literaturverzeichnis

- Aderhold, J.; Mann, C.; Rückert-John, J.; Schäfer, M. (2014): Soziale Innovationen und förderliche Governance -Formen im gesellschaftlichen Transformationsprozess , Berlin, [http://www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten\\_BMU/Pool/Forschungsdatenbank/fkz\\_3712\\_17\\_100\\_transformationsprozess\\_bf.pdf](http://www.bmub.bund.de/fileadmin/Daten_BMU/Pool/Forschungsdatenbank/fkz_3712_17_100_transformationsprozess_bf.pdf), (letzter Zugriff, 12.12.2016)
- BMLFUW (Hrsg.) (2012) Die Österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel. Teil 1 – Kontext. Wien.
- FFU Freie Universität Berlin, [http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/ffu/forschung/steuerung/gesellschaftliche\\_transf/index.html](http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/ffu/forschung/steuerung/gesellschaftliche_transf/index.html), (letzter Zugriff, 13.12.2016)
- Grießhammer, R.; Brohmann, B. (2015): Wie Transformationen und gesellschaftliche Innovationen gelingen können, Transformationsstrategien und Models of Change für nachhaltigen gesellschaftlichen Wandel, Hrsg: Umweltbundesamt, UFOPLAN-Vorhaben – FKZ 371211103, Dessau-Roßlau, [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/wie\\_transformationen\\_und\\_gesellschaftliche\\_innovationen\\_gelingen\\_koennen.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/wie_transformationen_und_gesellschaftliche_innovationen_gelingen_koennen.pdf), (letzter Zugriff, 09.01.2017)
- Hofer / Klimabündnis (2013) Feedback from the ground on the Covenant of Mayors implementation in Austria, [http://covenantofmayors.eu/IMG/pdf/com\\_feedback\\_from\\_the\\_ground\\_austria.pdf](http://covenantofmayors.eu/IMG/pdf/com_feedback_from_the_ground_austria.pdf) (letzter Zugriff, 9.5.2017)
- KLIEN – Klima- und Energiefonds (2015a) Klima- und Energie-Modellregion Energieregion Vorderwald. Endbericht der Weiterführungsphase II., [http://www.klimaundenergiemodellregionen.at/images/doku/a974898\\_endwf2.pdf](http://www.klimaundenergiemodellregionen.at/images/doku/a974898_endwf2.pdf), (letzter Zugriff, 10.11.2016)
- KLIEN – Klima- und Energiefonds (2015b) Klima- und Energie-Modellregion Energieregion Vorderwald. Maßnahmenbeschreibung der Weiterführung III der Klima- und Energiemodellregion, [http://www.klimaundenergiemodellregionen.at/images/doku/a974898\\_weiter3antrag.pdf](http://www.klimaundenergiemodellregionen.at/images/doku/a974898_weiter3antrag.pdf), (letzter Zugriff, 10.11.2016)
- KLIEN – Klima- und Energiefonds (2016b) Jahresbericht für die Klima- und Energiemodellregion Baden „Badener Energiekur“, Zwischenbericht der Weiterführungsphase I. . [http://www.klimaundenergiemodellregionen.at/images/doku/b068989\\_einjahrweiter.pdf](http://www.klimaundenergiemodellregionen.at/images/doku/b068989_einjahrweiter.pdf), (letzter Zugriff, 10.11.2016)
- Klima- und Energiefonds (2016) Leitfaden Klima- und Energie-Modellregionen. Ausschreibung 2016. Klima- und Energiefonds, Wien.
- Klimabündnis Oberösterreich, Regionalstelle OÖ (2007) 16 Jahre Klimabündnis 1992-2007 in Oberösterreich, Linz.
- Klimabündnis Oberösterreich, Regionalstelle OÖ (2017) Angebotskatalog – Gemeinden. Betriebe. Bildungseinrichtungen. Salzkammergut Media Ges.m.b.H., Linz.
- LEV – Landesenergieverein (2009) Audit-Bericht zur e5 Zertifizierung der Stadtgemeinde Weiz
- NÖ Energie- und Umweltagentur (2012) Auditbericht Stadtgemeinde Baden Oktober 2012.
- NÖ Energie- und Umweltagentur Betriebs-GmbH (2014) Auditbericht Stadtgemeinde Baden 2014.
- OÖ Energiesparverband (o.J.) [www.energiesparverband.at](http://www.energiesparverband.at) (letzter Zugriff, 15.05.2017)
- Österreichische Energieagentur (o.J.) e5 Programm für energieeffiziente Gemeinden, Best Practice Projekte im Bereich Kommunikation und Kooperation; <http://www.e5-gemeinden.at/index.php?id=103> (letzter Zugriff, 15.01.2017)

Stadt Baden (o.J.) Badener Energiekur – die Klimamodellregion Baden auf dem Weg in eine nachhaltige Energiezukunft, <http://www.baden.at/de/unsere-stadt/energie-klima/klimamodellregion-baden/kem-change-einlageblatt-baden.html>, (letzter Zugriff, 10.11.2016)

WBGU (2011) Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen: Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. WBGU Publikation 2011



## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

### Abbildungen

Abb. D-1:	Transformations-Puzzle .....	12
Abb. D-2:	Klima- und Energiemodellregionen in Österreich .....	17
Abb. D-3:	Phasen des KEM Programms.....	19
Abb. D-4:	Österreichs e5-Gemeinden.....	20
Abb. D-5:	Klimabündnis-Gemeinden in OÖ .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
Abb. D-6:	EGEM Gemeinden in Oberösterreich .....	24
Abb. D-7:	Fallstudien Regionen .....	25

### Tabellen

Tab. D-1:	Maßnahmen im Handlungsfeld Kommunikation und Kooperation des e5 Programms.....	21
Tab. D-2:	e5 und KEM: Gemeinsamkeiten und Unterschiede.....	43